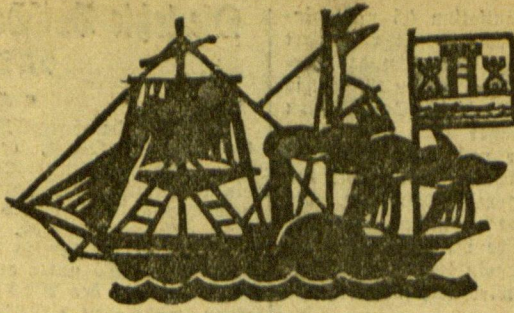


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Absetzen sollen für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 25

Memel, Donnerstag, den 30. Januar 1930

82. Jahrgang

Spaniens Lage der Diktatur sind nun vorüber...?

General Primo de Rivera geht... General Berenguer kommt — Welche Rolle wird König Alfons übernehmen? Ganz Spanien in Erregung

Die Folgen der Vertrauensfrage

Der Rücktritt kam überraschend

\* Madrid, 28. Januar.

General Primo de Rivera, Spaniens Diktator, der schon so oft „Totgesagte“, ist in den gestrigen Abendstunden tatsächlich zurückgetreten.

Die Nachricht von der Demission, die sämtliche Madrider Zeitungen in großer Aufmachung spät abends veröffentlichten, löste bei der Bevölkerung stärkste Erregung aus.

Spaniens Studenten gegen Primo

Dem Rücktritt des Diktators ging eine Reihe von Sitzungen und Besprechungen voraus, die einerseits zwischen Primo de Rivera und seinen Ministerkollegen, andererseits zwischen dem König Alfons und General Berenguer stattfanden.

„Mein Gott, was für ein Andrang heute!“

Bereits um 8 Uhr verließ Primo de Rivera die Sitzung mit der Begründung, er habe noch etwas wichtiges zu erledigen.

Wenn auch der Rücktritt Primo de Riveras erfolgte, bevor er im Besitze der Antworten sämtlicher Militärbehörden auf seine Umfrage, ob er noch im Besitze des Vertrauens von Meer und Marine sei, war, so glaubt man annehmen zu können, daß die Vertrauensfrage für ihn nicht besonders günstig ausgefallen wäre.

Aus einer Äußerung des Diktators, die er bei der Ueberreichung seiner Demission gemacht hat, ist zu folgern, daß er selbst die Ueberzeugung gehabt habe, daß die Vertrauensfrage kein völlig befriedigendes Resultat erbracht hätte.

„Ich bin mir klar, daß ich einen Fehler begangen habe, die militärischen Führer aufzufordern mit „Ja“ oder „Nein“ auf die Frage zu antworten, ob ich meine Tätigkeit fortsetzen soll.“

Gerüchte um das neue Kabinett

\* Madrid, 29. Januar.

Nach dem erfolgten Rücktritt Primo de Riveras wird die Frage laut, als was die Demission eigentlich zu bewerten ist, welche schwerwiegenden Folgen dieser einschneidende Akt haben wird.

ob das Abtreten Primo de Riveras lediglich bedeutet, daß der unsympathische Führer der Diktatur verschwindet, um einem anderen Diktator Platz zu machen, oder ob die Demission auch gleichzeitig den endgültigen Abschluß der Diktatur in Spanien bedeutet.

Dies ist nunmehr die Hauptfrage, mit der sich das Land intensiv beschäftigt. Die bisher zutage getretenen Anzeichen lassen eine klare Folgerung nach dieser oder jener Richtung nicht zu.

Achtung, Achtung! Hier spricht Außenminister Stimson auf Welle London:

In Amerika und Großbritannien

Jeder Wettwerb beim Flottenbau muß beseitigt werden

\* London, 29. Januar.

Der Vorsitzende der amerikanischen Delegation auf der Londoner Konferenz, Stimson, hielt gestern abend eine Rundfunkansprache für Amerika und Großbritannien. Nach einleitenden Ausführungen über die Bedeutung der Flottenkonferenz und über den Kellogg-Pakt — u. a. sagte Stimson: „Als wir in Amerika den Pakt unterzeichneten, haben wir alles so ehrlich gemeint, wie wir es sagten.“

Dieser Einigung mit Japan hofft Amerika ein Uebereinkommen mit Großbritannien folgen zu lassen. Wir glauben, daß der wirksamste Weg hierfür der ist, unsere Flotten in ihrer Gesamtkraft gleichzusetzen. Hat der Washingtoner Vertrag bereits die Parität zwischen unseren Schlachtschiffen und Flugzeugmuttertschiffen geschaffen, so wollen wir jetzt diese Parität auch auf den gesamten übrigen Teil unserer Seestreitkräfte ausdehnen.

Amerika hat auch an der Lösung der maritimen Fragen Interesse, die zwischen Frankreich und Italien entstanden sind; denn es läßt sich nicht ableugnen, daß, wenn auch kein unmittelbares Interesse an den einzelnen Fragmenten für diese und jenen Staat vorhanden ist, die Aufrechterhaltung jeder großen Flotte auf die der anderen Mächte Einfluß hat.

netts wird hier einen wirklichen Aufschluß geben können.

Als General Berenguer das königliche Palais nach Uebernahme des Auftrages, das neue Kabinett zu bilden, verließ, wurde er von den auf ihn wartenden Pressevertretern begrüßt.

„Es wird ganz einfach eine Regierung sein!“

Es schwirren selbstverständlich eine Reihe von Gerüchten umher. General Berenguer soll die Absicht haben,

die Nationalversammlung aufzulösen und sofort Neuwahlen auszusprechen.

Im Gegensatz zu der Annahme, daß das neue Kabinett eine parlamentarische Regierung sein werde, steht die Meinung, daß General Berenguer die Zensur mit größter Strenge fortsetzen werde.

und Sicherheit der Welt, auf der der Frieden der Welt basiert, nicht voll erreicht werden, bis auch jede Gefahr des Wettbewerbes im Flottenbau beseitigt ist.

Stimson ging dann auf die Ziele ein, die sich Amerika für die Abrüstungskonferenz gesteckt hatte. „An erster Stelle“, so führte er aus, „hoffen wir, unter den hier versammelten Seemächten eine Vereinbarung zu erzielen, die dem Bauwettbewerb in Kreuzern und Zerstörern ein Ende setzt.“

Zum Schluß seiner Rede brachte Stimson seine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Konferenz zu dem gewünschten Erfolge kommen werde; denn in den Tagen der bisherigen gemeinsamen Arbeit habe sich zwischen den einzelnen Delegationen bereits ein starkes Vertrauen entwickelt.

Reuter erwartet ein Kompromiß

\* London, 29. Januar. „Reuter“ glaubt zu wissen, daß in der Frage, ob sich die Begrenzung der Schiffstonnage auf die Gesamttonnage oder auf die einzelnen Schiffsklassen beziehen soll, — eine Frage, deren Beantwortung insbesondere durch die gegenläufige Stellungnahme zu ihr seitens der französischen und der italienischen Delegation als äußerst schwierig angesehen worden sei — in der nächsten Zeit ein Kompromiß abgeschlossen werden dürfte.

Die Delegationsführer haben beschlossen, einen Ausschuß einzusetzen, der sich mit der Arbeitsmethode der Konferenz befassen soll. Dieser Ausschuß wird erstens den französischen Vorschlag, die Gesamttonnage festzulegen und den Tonnage-transfer von einer Schiffsklasse auf die andere nur bedingt zuzulassen, zweitens den britischen Vorschlag, die Tonnage nach einzelnen Schiffsklassen zu begrenzen, und drittens den italienischen Vorschlag, die Tonnage nach den Stärkeverhältnissen der Mächte festzulegen, beraten. „Reuter“ glaubt bereits berichten zu können, daß Italien bereit sei, in seiner Forderung nachzugeben.

Eine Uebergangsgregierung?

\* Paris, 29. Januar.

Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet, das Kabinett Berenguer habe vor allem die Aufgabe, durch eine Uebergangsgregierung die Rückkehr zu einer verfassungsmäßigen Regierung vorzubereiten, der gewisse ehemalige Politiker angehören werden, die sich bis dahin geweigert haben, von Primo de Rivera ein Portefeuille anzunehmen.

Wie „L'Avant“ berichtet, soll der Herzog von Alba das Portefeuille für den öffentlichen Unterricht angenommen haben. — Nach einer anderen Version soll der Herzog als Außenminister in Frage kommen. General Berenguer warte nun noch die Antworten der gegenwärtig nicht in Madrid weilenden Persönlichkeiten ab, die er aufgefordert hat, in sein Kabinett einzutreten, um die neue Regierung bekanntzugeben.

Berenguer, ein persönlicher Gegner Primos

\* Paris, 29. Januar

Der völlig unerwartet erfolgte Rücktritt Primo de Riveras hat hier größtes Aufsehen erregt. Die gesamte Presse würdigt diesen Vorgang, dem sie größte Bedeutung beimißt, in langen Artikeln.

So schreibt „Petit Parisien“: General Berenguer ist ein persönlicher Gegner Primo de Riveras. Seine Wahl ist also bezeichnend. Er genöß das Vertrauen des Königs. Wird König Alfons unter dem Namen des Generals Berenguer eine stärkere Regierungsgewalt ausüben, oder ist diese Wahl ein Anzeichen über die Rückkehr zur normalen Lage? Das wird man bald erfahren.

„Echo de Paris“ erklärt, die Beunruhigung, die durch den ständigen Sturz der Peleta verursacht wurde, hätte den Diktator bestimmt, das Vertrauen der Heerführer aufs neue anzufordern. Da es ihm nicht gewährt wurde, sei er gegangen. Es wäre zu früh, die Bilanz seiner Tätigkeit zu ziehen. Jedenfalls aber habe er Spanien, wenn er auch das Marokko-Problem nicht endgültig liquidieren konnte, aus einer sehr schwierigen Lage ehrenvoll herausgezogen.

Nach sechsjähriger Tätigkeit

\* Madrid, 29. Januar. Die Diktatur Primo de Riveras hat sich entgegen zahlreicher Voraussagen länger als sechs Jahre behauptet. Am 13. September 1923 hatte der damalige Generalkapitän von Katalonien, General Primo de Rivera, in einem Manifest der allgemeinen Unzufriedenheit über die Erfolglosigkeit des Marokko-Feldzuges und die zerschlagenen innerpolitischen Verhältnisse Ausdruck gegeben und mit Zustimmung des Königs ein Militärdirektorium gebildet, das die Volkshoheit zurückzuführen sollte.

# Die „geheimnisvolle“ Organisation bei der Bank des Bauernbundes

ss. Kannaß, 20. Januar. (Priv.-Tel.)

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen die Bauernbündler in Rostock wurden solche Zeugen vernommen, die Aussagen über die Geschäftstätigkeit der Bank des Bauernbundes zu machen hatten. Danach soll die Bank ihre Geschäfte größtenteils mit Verlusten getätigt haben, nur um zu Geld zu kommen. Unter jöcher Konkurrenz hätten naturgemäß die Kaufleute in Rostock sehr leiden müssen. Des Weiteren ging aus den Zeugenaussagen hervor, daß die Bank des Bauernbundes in Rostock von der Landbank in Kannaß mehrmals verwarnet worden sei. Auch die Zentralbank des Bauernbundes in Kannaß, deren Direktor Trimaks ebenfalls unter Mitnahme einer großen Geldsumme nach Brasilien flüchtete, soll durch geheime Rundschreiben ihre Zweigstelle in Rostock mehrmals ersucht haben, vorsichtiger zu sein und zu handeln. Eine ganz geheimnisvolle Rolle habe bei all diesen Machenschaften eine sogenannte Organisation der Landwirte, die der Bank des Bauernbundes angegliedert war, gespielt. Die Bank habe diese „geheimnisvolle“ Organisation mit 160 000

lit finanziert. Diese Organisation sei nicht einmal beim Kreisgericht oder dem Gericht registriert gewesen. Da der Bank des Bauernbundes verboten war, Geschäfte nach außen hin zu tätigen, so sei die Bank unter dem Schild dieser Organisation aufgetreten. Zahlreiche Fässer von Petroleum, große Mengen von Zucker und anderen Waren werden als gestohlen bezeichnet. Die Bank des Bauernbundes soll ihre eigentliche Aufgabe, als Kreditanstalt für Landwirte zu gelten, fast gar nicht erfüllt, sondern sämtliche ihr zur Verfügung stehenden Gelder für Wareneinkäufe bereitgestellt haben. Das Zeugenerhör wird noch fortgesetzt.

## Was der Bauernbund verlangt . . .

ss. Kannaß, 20. Januar. (Priv.-Tel.)

In den Resolutionen, die auf der Tagung des Bauernbundes angenommen wurden, wird u. a. verlangt: Einberufung des Seims, Regelung der Bölle mit Rücksicht auf die Belange der Landwirtschaft, Verbot der Syndikate durch die Regierung, Einstellung der Walverkäufe, Gewährung der Meinungsfreiheit der Eltern in den katholischen Schulfragen, Einstellung der Verkaufsförderung der katholischen Privatschulen, Gewährung eines Moratoriums für die Landwirte in Mißerntegebieten bei Rückzahlung der Darlehen usw.

# Frankreichs kostspielige Kolonien

## Man sollte Syrien aufgeben

\* Paris, 20. Januar. Die Kammer begann gestern die allgemeine Aussprache über das Budget des Kolonialministeriums. Der sozialistische Abgeordnete Sixte-Quenin erklärte, daß Togo, Kamerun und Syrien Frankreich jährlich 300 Millionen Franken Unkosten verursachen bei einem Nutzen von 100 Millionen Franken. Auch Algerien sei außerordentlich kostspielig. Man sollte Syrien aufgeben. Marokko allerdings habe Frankreich zu große Kosten verursacht, als daß man sich von ihm trennen könnte.

## Frankreichs Handelsflotte erhält

### 178 Millionen staatliche Unterstützung

Auch das sei noch unzureichend — Wieder ein „Einweis“ auf Deutschland

\* Paris, 20. Januar.

In einer der letzten Sitzungen der französischen Kammer, die seit kurzem wieder tagt, wurde der derzeitige Stand der französischen Handelsmarine erörtert. Der Minister für die Handelsmarine Louis Rollin bezeichnet die gegenwärtige Lage der französischen Handelsmarine als nicht schlecht; denn die Tonnage habe sich von 2 000 000 Tonnen im Jahre 1913 auf 3 400 000 Tonnen erhöht. Die französischen Schiffslinien beförderten 41 Prozent der Gütereinfuhr nach Frankreich gegen 22 Prozent im Jahre 1913. Allerdings habe Frankreich seine Verluste aus der Kriegszeit nicht so rasch ausgleichen können wie England, Amerika und Japan. Im Jahre 1922 habe Frankreich mit 3 845 000 Tonnen den dritten Platz in der internationalen Handelsflotte erreicht, zurzeit sei allerdings ein bedauerlicher Rückgang auf 3 400 000 Tonnen zu verzeichnen. Um den jetzigen Stand aufrechtzuerhalten, müsse Frankreich jährlich 1 500 000 Tonnen bauen. Es müsse erreicht werden, daß 50 Prozent der französischen Einfuhr unter französischer Flagge befördert werden.

Nach den Ausführungen des Ministers ergriffen zwei rechtsradikale Abgeordnete das Wort, von denen der eine darauf hinwies, daß Frankreich gegenwärtig zwei Millionen Franken für Frachten, Beförderung an ausländische Schiffsunternehmungen zahlen müsse und daß trotz dem offensichtlichen Mangel an französischem „Raum“ die Werften Frankreichs wegen der hohen Herstellungskosten unter Auftragsmangel litten. Der andere

Abgeordnete erklärte, daß der Staat der Handelsmarine einen ungenügenden Zuschuß gewähre. Wenn auch im letzten Jahre die Handelsmarine 178 Millionen Franken an Unterstützung erhalten hätte gegenüber 21 Millionen vor dem Kriege, so sei dies immer noch nicht ausreichend. Frankreich müsse gerade in nächster Zeit seine Neubauten forcieren; denn 800 000 Tonnen der französischen Handelsmarine entfielen auf Schiffe, die mehr als 20 Jahre alt seien. Die augenblickliche Stellung, die die französische Handelsmarine innehatte, sei unhaltbar. Frankreich brauche eine ebenso große und gut ausgerüstete Handelsflotte wie Deutschland.

# Das deutsche Zündwaren-Monopolegesetz angenommen

\* Berlin, 20. Januar. Das Zündwaren-Monopolegesetz wurde gestern endgültig vom Reichstag mit 240 gegen 145 Stimmen bei 7 Stimmenthaltenungen angenommen. — Auch der Reichsrat beschloß gestern nachmittags mit diesem Gesetz. Ein Antrag Thüringens, einen Einspruch gegen diese Beschlüsse des Reichstages zu erheben, fand nicht die erforderliche Unterstützung. Der Reichsrat nahm vielmehr Kenntnis von dem Beschluß des Reichstages, ohne Einspruch zu erheben, so daß das Gesetz nunmehr verkündet werden kann.

## Ueber das zufriedenstellende Haager Ergebnis

\* New York, 20. Januar. Mervon Taylor, der Präsident der First Nationalbank in Chicago, der als amerikanischer Sachverständiger an der Haager Konferenz teilnahm, traf gestern in Bord des deutschen Schnell dampfers „Bremen“ in New York ein und erklärte dem Vertreter des „W. T. B.“ im Verlaufe einer Unterredung, er sei der Meinung, daß das Ergebnis der zweiten Haager Konferenz jedes der beteiligten Länder zufriedenstellen könne. Die Regelung, die erzielt worden sei, übe bereits eine günstige Wirkung auf ganz Europa aus. Der allgemeine Ausblick nach dem Haager Ergebnis sei außerordentlich ermutigend und die Zusammenarbeit mit den deutschen Delegierten im höchsten Maße befriedigend gewesen.

mußte zum Gummiknäuel greifen und erst als Letzter einige Schläge mit dem Gummiknäuel über den Kopf bekam, ließ er von dem Beamten ab. Auf ein Alarmsignal des Wachtmeisters eilten noch einige Beamte zu Hilfe herbei. Sie trafen gerade rechtzeitig ein, um zu verhindern, daß eine Reihe von Kommunisten, die sich im Zuschauerraum befanden und von den beiden Angeklagten zur „Mitarbeit“ aufgehetzt worden waren, gegen das Gericht vorgingen. Der Saal wurde mit Hilfe des Gummiknäuels geräumt. Den Beamten gelang es dann auch, Letzter zu fesseln und in das Untersuchungsgefängnis zurückzuführen. Auf der Straße rotteten sich die „Genossen“ der beiden Angeklagten nochmals zusammen und versuchten, in das Gericht einzudringen. Erst das Ueberfallkommando vermochte, die ständelierenden Surden zu zerstreuen.

# Die letzte Botschaft des Kapitäns Dreher

\* Hamburg, 20. Januar.

Bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der Eigentümerin der bei Feuerland gefunkenen „Monte Cervantes“, ist jetzt ein verstimmltes Telegramm angekommen, das vom Kapitän des Schiffes kurz bevor dieses unterging, aufgegeben wurde. Es enthält einen kurzen Bericht über die bereits bekannten Ereignisse und an neuen Daten unter anderem die Angaben, daß das Schiff bei der Ausfahrt aus Ushuaia auf einen unbekanntem Felsen lief und dann mit eigener Maschinenkraft auf dem Clairaut-Riff aufgesetzt wurde, um dadurch ein plötzliches Sinken zu verhindern. Das Telegramm bricht in einem Satz ab, der von den vergeblichen Abschleppungsversuchen argentinischer Marinefahrzeuge berichtet.

Wie man jetzt hört, fanden diese Abschleppungsversuche kurz vor dem Untergang des Dampfers statt. Sie wurden erst abgebrochen, als das Schiff sich auf die Seite legte und das Kentern unvermeidlich schien.

Es sind Stimmen laut geworden, die Kapitän Dreher Opfer als ein Uebermaß von Pflichterfüllung kennzeichnen. Sie haben recht, wenn sie behaupten, daß der Kapitän eines Schiffes schließlich auch die Interessen seiner Reederei wahrnimmt, wenn er ihr seine Arbeitskraft erhält. Aber man muß andererseits angeben, daß das Juviel an Pflichterfüllung, das Dreher gezeigt hat, besser ist, als das Juviel, das in vielen Fällen offenbart wurde. Auch Nobis hat z. B. seine frühzeitige Rettung damit motiviert, daß er die Rettung seiner Kameraden beschleunigen wollte. Man hätte ihm aber seine Pflichterfüllung bis zur letzten Minute höher angerechnet als diesen „guten Willen“.

## Eine kleine Filmkamera beruhigte 1100 Passagiere

\* Buenos Aires, 20. Januar. Wie aus Ushuaia berichtet wird, bestand, als der deutsche Dampfer

„Monte Cervantes“ im Beagle-Kanal auf einen Felsen auftrieb, eine zeitlang die Gefahr, daß unter den 1100 Passagieren, die sich an Bord befanden, eine Panik ausbrechen werde, da aus dem Maschinenraum infolge des Hestlaufens der Motoren dicke Rauchschwaden drangen. Die Passagiere machten Anhalten, die Rettungsboote zu füttern, während die Schiffsoffiziere bemüht waren, sie zu beruhigen und darüber aufzuklären, daß keine direkte Gefahr bestehe. In diesem Augenblick nahm ein Spanier mit einer kleinen Filmkamera in der Hand Aufstellung auf einem erhöhten Platz und begann in aller Ruhe die Szene auf dem Bootsdeck zu filmen. Dies hatte zur Folge, daß die Passagiere sich sofort beruhigten. Das Uebernehmen in die Rettungsboote vollzog sich hierauf in voller Ordnung. Die Leiche des Führers der „Monte Cervantes“, Kapitän Dreher, ist bisher noch nicht geborgen worden. Er war außerordentlich beliebt und sein Tod hat sowohl bei den Passagieren wie auch bei der Besatzung der „Monte Cervantes“ Bestürzung und Trauer hervorgerufen.

# Schiffskatastrophe in der Bistaga

Englischer 6000-Tonnen-Dampfer gestrandet und auseinandergebrochen

\* Paris, 20. Januar. In der Nacht von Montag auf Dienstag ist der englische 6000-Tonnen-Dampfer „Newport“ während eines heftigen Sturmes vor Biarritz (Golf Biscaya) auf einen Felsen aufgelaufen und gestern früh in der stärksten Brandung auseinandergebrochen. Die Besatzung, die, zwei an Bord befindliche Franzosen mitgerechnet, 23 Köpfe stark ist, konnte sich auf das Vorderdeck des Schiffes retten. Nach zwölfstündigen Bemühungen gelang es der Rettungskommission, mit einem Raketenapparat eine Verbindung mit dem Boot herzustellen. Die letzte Meldung besagte, daß bisher acht der Schiffbrüchigen gerettet werden konnten.

# Zum Ende der Ostpreussen-Liga

Der Bezirksrat des Bezirks I Ostpreußen im W. S. B. hat die Ermittlung des Ostpreußen-Meisters, die bisher in einer besonderen Klasse der Ostpreußenliga, durchgeführt wurde, wieder auf eine andere Grundlage gestellt. Statt der Ostpreußenliga soll es fortan drei Abteilungen geben, deren Tabellenreihe zum Schluss des Jahres unter sich eine Doppelrunde zur Bestimmung des Meisters und des zweiten anstragen. Als vierte Mannschaft tritt zu den Dreien noch eine hinzu, die aus den zweiten Mannschaften der Abteilungen ermittelt wird. Wir haben über diesen Beschluß des Bezirksrates schon in unserer Dienstaagnummer berichtet, wollen aber noch einmal gründlicher darauf zurückkommen, weil er uns — Memeler unmittelbar stark berührt.

Nach den augenblicklich vorliegenden ersten Preisermeldungen ergibt sich folgendes Bild über die Vorgänge auf dem Bezirksrat. Dr. Goffe, Wartenburg, und Spielvereinigung Concordia-Königsberg, hatten Anträge auf Abschaffung der Ostpreußenliga und Schaffung von zwei bzw. drei Abteilungen in Ostpreußen eingebracht, die zunächst im Bezirksrat, und als hier keine Einigung erzielt wurde, in einer besonderen Kommission, die noch am Sonnabend eine Mitternachtsitzung abhielt, verhandelt wurden. Dem eigentlichen Bezirksrat lagen dann drei Anträge vor, einer von Goffe, Königsberg, der für die Fortbestandskommission vorhielt, die Ostpreußenliga bestehen zu lassen, einer von Südprenken, der drei Abteilungen schaffen wollte, und einer von Ruhna-Wilki, der nur die Kreise unter sich spielen lassen wollte. Der letzte Antrag fiel sofort, die beiden anderen beschworen eine lebhafteste Debatte herauf, die schließlich mit einem Stimmenverhältnis von 512 zu 195 Stimmen die Annahme des südprenkenischen Antrages, der die in unserer Dienstaagnummer veröffentlichte Fassung bekam, zum Erfolg hatte. Die Tatsache eines „fröhlichen Begrüßung“ besteht nach dem Stimmenverhältnis also zu Recht.

Ueber die geführten Debatten ist noch nichts bekannt.

## So daß man auch die Gründe für die Beschlüsse nicht kennen, nur ahnen kann

Dr. Goffe hat bisher viel für Organisation des ostpreußenischen Fußballsports getan, und sein ursprünglicher Antrag, der schon vor der Tagung eingereicht wurde, war der Ari seines Verfassers gemäß gut durchdacht. Mit der Schaffung von zwei Abteilungen, die er vorschlug, hätte man besonders aus wirtschaftlichen Gründen einverstanden sein können. Aber es kam hier wieder so wie immer, wenn sich die Masse auf eine gute Gelegenheit stürzt; im Augenblick war der Sinn des Antrages verändert, zu Ueberlegungen blieb keine Zeit mehr, die Gelegenheit wurde dazu benützt, um die Stimmung, die ja in kleineren Vereinen gegen die Ostpreußenliga bestand, zu verstärken, und mit elementarer Wucht hatte die sich aufstürmende Stimmungslawine den ganzen, durch die besten Organistoren des ostpreußenischen Fußballsports in jahrelanger Arbeit ge-

leisteten Aufbau hinweggerissen. Dem Bezirksrat, der eine so große Verdiensterwartung geleiht hatte, blieb keine Zeit mehr, zu überlegen, was nun werden soll. Denn nicht nur die Ostpreußenliga ist verschwunden, sondern auch die Staffel-Ausspiels-, Kreisliga — alle diese anderen Qualifikationsstufen, die dem ostpreußenischen Sport einen großen Auftrieb gebracht hatten, sind hinfällig geworden. Die Organisation ist von Grund auf zu ändern, und zwar innerhalb weniger Wochen, denn das neue System soll schon im Frühjahr zur Herrschaft gelangen.

Die „Königsberger Fortschrittliche Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Schwere Geburt des neuen Fußballsystems“ u. a.:

Interburg zog schwer gegen diese Reueinteilung ins Feld; man bezeichnete diesen Antrag als Uebergrümpfung. Man darf gespannt sein, wie sich der Kreis 3 mit den Titularen, die für den Antrag stimmten, verhalten werden. Ob das eine ersprießliche Arbeit in der Abteilungsliga Nord werden wird? Wie und wann werden die mit diesem Antrag veranfaßten örtlichen Ausschüsse gewählt werden. Auch daran ist sicher nicht bei Stellung des Antrages gedacht worden. Der Bezirksrat wurde aufrechterhalten. Wo sollen die im Etat eingetragenen 1500 Mark Einnahmen aus dem D-Ligaposten jetzt herkommen? Die noch nachträglich beschlossene 10-prozentige Abgabe (Südprenken beantragte völlige Abgabefreiheit) wird wohl nur im günstigsten Falle diesen Betrag erreichen. Es ging alles durcheinander, marsch marsch! Und in das Wirrwarr hinein pflanzte dann eine Bombe um 15.40 Uhr:

Goffe erklärte namens des W. S. B., daß er keine Remer zur Verfügung stellt, da er in der Durchführung der beschlossenen Abteilungsliga keine Gewähr für die Erreichung der gesteckten Ziele sieht

Auch das noch. So wird wahrscheinlich der Vorstand die ersten Arbeiten in die Hand nehmen müssen, sollten sich die drei Herren des W. S. B. nicht befehlen lassen. Und der Kreis 1-Königsberg? Wird er seine zur Zeit bestehende Kreisliga aus A- und B-Abteilung als Abteilungsliga bestehen lassen, dann müssen zwei so gute Mannschaften wie Camland und W. B., die jede in ihrer Abteilung an der Spitze steht, in die erste Klasse zurück. Oder will er eine Abteilungsliga mit sieben und eine Kreisliga mit sieben Mannschaften aufmachen? Dann sind die Vereine der Kreisliga nachher bestimmt vollständig fertig. Also man sieht, welch schwierige Lage dieser Beschluß herbeiführt hat. Man ist versucht, zu wünschen, daß der am 15. und 16. März in Königsberg stattfindende Verbandstag mit seiner zwangsläufig eintretenden Neuorganisation diesen Bezirksrat Illusionen macht. Ein außerordentlicher Bezirksrat wird bald darauf sowohl einberufen werden müssen. Unter dem Eindruck dieser Meinungsverschiedenheiten litt der Gesamteindruck der Tagung erheblich, um so mehr, verleiht man ihm mit der vorjährigen, der innerlich und äußerlich (mit einer gelächelt angezogenen W-Jahresfeier) weit harmonischer verlief. Das Jahr 1920 wird dem ostpreußenischen Rasensport, wenn nicht alles trägt, noch manch schwere Aufgabe zu lösen geben.“

„Ostpreußen Sportwart“ nimmt weniger direkt Stellung, stellt aber den Vätern des neuen Systems auch eine Menge unangenehmer Fragen.

Und das alles in einem Augenblick, in dem der Verband durch das Auscheiden Stettins so wie eine grundlegende Änderung erfährt und sich nach Neuorganisation und Mitteln für die Debung seiner Verbandsspielfläche umsehen muß! Daß die Durchführung des neuen Systems in Ostpreußen eine Stärkung der Mannschaften bringen könnte, erscheint vollkommen ausgeschlossen.

Das war doch eben der Sinn bei der Gründung der D-Liga, die spielstärksten Mannschaften der Provinz zusammenzufassen und sie im Kampf untereinander zu kräftigen, auch den weiteren Mannschaften gleichwertige Gegner zu geben und allen den Weg zur Spitze freizumachen

Ein Bestreben, das in den vier Jahren Bestehens der Liga sich glänzend bewährt hat und auch die finanzielle Kraftprobe tadellos ausgefallen hat. Was die Provinzvereine jetzt in drei Abteilungen erreichen wollen, mehr Führung mit der Geldkrippe zu bekommen, wird wohl nicht möglich werden, dafür entgeht dem Spielbetrieb aber eine gute Einnahmequelle, und av

# Oberbürgermeister Böß will freiwillig zurücktreten

\* Berlin, 20. Januar. Oberbürgermeister Böß hat ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, in dem er seine Absicht ausdrückt, von dem Posten des Oberbürgermeisters zurückzutreten. Wenn auch das gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren seine völlige Rehabilitierung erbringen werde, so sei es ihm klar, daß er nach den gegen ihn erhobenen ungeheuerlichen Angriffen nicht mehr im Amte bleiben könne. Er wolle daher im Interesse der Stadt von seinem Posten als Oberbürgermeister zurücktreten. Die Voraussetzung zu diesem seinem Entschluß sei natürlich die, daß ihm seine wohlverordneten Rechte auf Ruhegehalt zugesprochen würden; denn er stehe heute nach 35-jähriger Tätigkeit ohne Vermögen und mit geschwächter Gesundheit da. Dieser Schritt, der nunmehr die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters ermöglicht, ist, wie die Blätter erklären, ohne Druck von Seiten des Magistrats oder von anderer Seite erfolgt.

# Revolte kommunistischer Angeklagter vor dem Gerichtshof

\* Berlin, 20. Januar.

Unglaubliche Szenen spielten sich gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht Neukölln ab, das über zwei Mitglieder der Berliner kommunistischen Partei, die bereits ein haitisches Wortstrafenregister aufweisen konnten, aburteilen sollte. Angeklagt waren die beiden „Gelegenheitsarbeiter“ Letzow und Brauer wegen Betruges und Urkundenfälschung. Als der Vorsitzende einige Fragen an die Angeklagten stellte, gerieten diese in eine furchtbare Wut. Letzow sprang über die Angeklagtenbank, schrie auf den Vorsitzenden zu und schlug diesen mit der Faust mehrmals ins Gesicht. Auch der eine Weisler bekam einige Schläge ab. Der im Saale anwesende Justizwachtmeister eilte darauf dem Vorsitzenden zu Hilfe. Auch gegen diesen wandte sich der tobende Angeklagte und schlug auf ihn ein. Der Beamte



## Die ungarischen Tischtennis-Weltmeister

Die vom 21. bis 27. Januar in Berlin ausgetragenen Tischtennis-Weltmeisterschaften zeigten die hohe Ueberlegenheit der ungarischen Teilnehmer, die lärmliche Meisterkämpfe gewonnen. Die Sieger waren (von links) Fränlein E. P. S. (Damen-doppel), Frau von Medonanyi (Damen-einzel), Damen-doppel und gemischtes Doppel) Szabados (Herren-doppel und gemischtes Doppel), Bara (Herreneinzel und Herrendoppel).

Spielstärke wird unbedingt die ganze Provinz einbüßen.

Memel scheidet von allen Vereinen dabei noch am schlechtesten ab;

denn nach dem Antrag des Herrn Ruhnau, der ja die Tüftler Meinung zu vertreten scheint, ist es sehr leicht möglich, daß der Kreis Tilfit, in dem Memel wieder geschlagen werden wird, nur Spiele innerhalb der Kreisliga machen wird, wozu er berechtigt ist. Das wären Spiele nur gegen Tilfit, Ragniter, Pilsfalter usw. Mannschaften, die abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten, die auch die anderen Mannschaften an eigenen Leibe spüren würden, die Memeler Spielstärke vermindern müßten. Dieser Rücksprung in eine Entwicklungsstufe von vor vier Jahren kann und wird niemanden helfen, hoffen wir daher, daß recht bald wieder alles in den Zustand verkehrt wird, wie er vor dem unglücklichsten Bezirkstag bestand! Kw.

### Um die „echten“ Gemälde der Beamtenbank

\* Berlin, 29. Januar. Die Untersuchungen in der Skandalaffäre der „Bank für deutsche Beamte“ haben ein sensationelles Resultat gezeitigt. Es ist gelungen, die Herkunft der sogenannten „echten“ Gemälde, mit denen die Betrüger die Beamtenbank verführten, festzustellen. Vor allem aber hat die Polizei neue Anhaltspunkte dafür bekommen, wo das erschwindelte Geld der Beamtenbank geblieben ist. Man hofft durch diese Feststellung die Verluste der Bank und damit die Verluste der Kunden der Bank wesentlich zu vermindern. Die Gelder sind nämlich in einem von den Betrügern ins Leben gerufenen Verbands, der unter der Bezeichnung „Mitteldeutscher Automobilverband“ firmiert, investiert. Außerdem sollen einige größere Beträge der erbeuteten Gelder zum Ankauf eines großen Gutes in der Nähe von Paderborn benutzt worden sein. Die „echten“ Gemälde sollen angeblich von der Gattin einer hochgestellten Münchener Persönlichkeit erworben worden sein.

### Moskau bebt!

Das Spiel mit den Barrikadenkämpfen

As. Berlin, 28. Januar.

In letzter Zeit sind wiederholt Meldungen über kommunistische Aufschubereitungen verbreitet worden. Die kommunistische Presse hat sich stets beeilt, diese Nachrichten zu dementieren und hat sowohl ein von einem Hamburger Blatt veröffentlichtes kommunistisches Rundschreiben wie auch die Meldung von der Bildung eines besonderen geheimen Direktors, das der kommunistischen Parteileitung noch übergeben sein sollte, als Entfindungen bezeichnet. Mögen nun auch vielleicht nicht alle Einzelheiten dieser Darstellungen richtig gewesen sein, so läßt sich doch garnicht leugnen, daß die Kommunisten in letzter Zeit eine sehr lebhaftere Tätigkeit entfalten. Man versucht immer wieder trotz des in Preußen gültigen Versammlungsverbotes Demonstrationen durchzuführen, wobei die „rote Fahne“ dann jedesmal die unausbleiblichen Zusammenstöße mit der Polizei benutzt, um erneut gegen die Regierung und gegen die Polizei zu gehen. Auch in der Reichsmarine und in der Reichsmarine konnte man in letzter Zeit eine verstärkte kommunistische Propaganda feststellen. Die verstärkte Tätigkeit der Jünger Moskaus hat in Preußen bekanntlich zu einem Verbot der Versammlungen unter freiem Himmel und von Demonstrationen ebenso zu einer zweimaligen Beschlagnahme der „roten Fahne“ geführt. Im ganzen kann diese verstärkte Tätigkeit der Kommunisten kaum überraschen. Schon auf einer Dezember-Rundgebung der Berliner Kommunisten sprach Schäfermann davon, daß eine neue revolutionäre Welle Deutschland überfluten werde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die deutschen Kommunisten Moskauer Befehlen gehorchen. Während nämlich die kommunistische Internationale noch im vorigen Jahr feststellte, daß die „unmittelbare revolutionäre Situation“ noch nicht gegeben sei, aber herannahe und zur Vorbereitung die Parole politischer Massenstreiks ausgab, übernahm die deutsche kommunistische Presse geboriam diese Parole ohne sie jedoch verwirklichen zu können. Jetzt aber konstatiert man in Moskau befriedigt, daß die unmittelbare revolutionäre Situation gegeben sei. Man spricht von einem „revolutionären Aufschwung“, der in Deutschland zu

### Faule Eier und Kommunisten in Warschau

\* Warschau, 29. Januar. In einem tiefen Vereinslokal jüdischer Journalisten drang gestern abend während eines Vortrages des früheren sowjetrussischen Volkskommissars Dr. Steinberg unter Geschrei eine Anzahl Kommunisten in den Saal, die den Vortragenden mit faulen Eiern bewarfen. Zwischen den Zuhörern und den kommunistischen Eindringlingen entspann sich ein Handgemenge, wobei die ganze Einrichtung des Lokals zerstört wurde.

### Tonfilmpremiere mit Ueberfallkommando

\* München, 28. Januar. Bei der kürzlichen Eröffnung des Tonfilms „In einer kleinen Konditorei...“ kam es im Phöbus-Palast zu schweren Kämpfen. Es erbrüht immer wieder die Rufe „Schluß!“ und „Aufhören!“ Schließlich wurde das Ueberfallkommando angerufen und eine Hundertschaft Schutze in das Theater entsandt. Im Zuschauerraum kam es zu Kämpfen, wobei einige Demonstranten mit Gewalt entfernt werden mußten. Der Film konnte dann beendet werden.

Im Dinkelscherbener Eisenbahnprozeß wurde Mittwoch vormittag das Urteil verkündet. Wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und eines Vergehens der Transportgefährdung wurde Weidensteiner Süßler zu drei Monaten und Oberwerkmeister Müller zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Tagen Untersuchungshaft verurteilt. Weidensteiner wurde bis 1933 Bewährungsfrist eingeräumt. Die mitangeklagten Amter, Karner und Wiedenbauer wurden freigesprochen.

Zwei Deutsche und ein Däne, die aus der französischen Fremdenlegion desertiert waren, sind von einem dänischen Schiff in einem schottischen Hafen an Land gesetzt worden. Die Flüchtlinge hatten sich in einem innesschen Hafen an Bord des Schiffes geschlichen und tauchten erst zwei Tagesreisen vor der schottischen Küste aus ihrem Versteck auf.

Bemerken sei und das Blatt „Leningrad Skaga Prawda“ spricht ganz offen von einem „Einireten der K. P. D. in eine revolutionäre Kampagne.“ Nicht wesentlich anders berichtet die Moskauer „Prawda“ ihren Lesern, daß in Deutschland die Massenbewegung der Arbeitslosen immer wieder in Barrikadenkämpfe übergeht. Das Blatt spricht dann davon, daß die Entwicklung in Deutschland an die Zeiten des Barons erinnert, als in Petersburg Trepow an die zur Bekämpfung der revolutionären Bewegung mobilisierten Truppen seine historische bekannt gewordene Lösung ausgab, „mit Patronen nicht sparen“. Gleichzeitig kündigt das Blatt an, daß eine Unterdrückung die K. P. D. nicht verneht, sondern nur veranlassen würde, ihre Tätigkeit von nun ab „unterirdisch“ zu betreiben. Tatsächlich kann es auch keinem Zweifel unterliegen, daß die K. P. D. für den Fall eines etwaigen Verbots längst alle Vorbereitungen für eine illegale Tätigkeit getroffen hat. Hierüber ist schon auf dem Reichsparteitag der K. P. D. im Juli 1929 im engeren Führerkreis gesprochen worden und auch in kommunistischen Rundschreiben wurde wiederholt erklärt, daß es darauf ankomme, die Partei für die illegale Betätigung vorzubereiten. Die Rundschreiben zeigen sogar durchweg, daß die K. P. D. nicht nur mit einem Verbot rechnet, sondern selbst in der Illegalität ihre Zukunft sieht. Daraus erklären sich auch die immer und überall wiederholten Bemühungen Arbeiter und Erwerbslose in Konflikte mit der Polizei hineinzutreiben. Man möchte der Moskauer Zentrale gar zu gern berichten können, daß die Anweisungen genau befolgt, und daß auch die Illegalität erreicht sei. Die Opfer würden auch in diesem Falle wieder die mißbrauchten Arbeiter und Erwerbslosen zu bezahlen haben, während die eigentlichen Drahtzieher sich zweifellos rechtzeitig in Sicherheit bringen dürften. Wenn dieser Tage der englische Außenminister sich veranlaßt sah, bei der russischen Regierung wegen der Propaganda der kommunistischen Internationale vorstellig zu werden, so darf man wohl erwarten, daß auch die deutsche Regierung nicht untätig bleibt, sondern Veranlassung nimmt, in Moskau nachdrücklich Vorstellungen zu erheben.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Berliner Börsenbericht

Berlin, 29. Januar.

Heute vormittag konnte sich infolge des fast völligen Fehlens von Anregungen kein Geschäft entwickeln. Der glatte Verlauf der Liquidation ließ Befürchtungen nicht mehr aufkommen. Die Gewinne gegen die letzte Liquidation gaben zu Hoffnungen Anlaß, daß einige Mittel zur Neuanlage frei werden würden. Andererseits gaben die in der letzten Woche um 90 000 Personen vermehrte Zahl der Arbeitslosen, das unter Schwankungen schwache Newyork und anderes mehr der Spekulation Grund zur Zurückhaltung. So konnte sich denn eine einheitliche Tendenz nicht bilden, doch kann man im allgemeinen sagen, daß unter Berücksichtigung des Ressortgeldausschlages das Niveau etwas behauptet lag. Etwas lebhafteres Interesse war heute für Montanwerte zu beobachten. Man sprach davon, daß außer rheinischen Käufen Hamburg für amerikanische Rechnung im Markt sei. Diese Tatsache konnte jedoch die allgemeine Unsicherheit nicht überwinden, besonders da am Farbenmarkt neue Abgaben vorgenommen wurden. Die Vorgänge an diesem Markt sind außerordentlich schwer zu durchschauen. Dagegen scheinen sich die Transaktionen am Montanmarkt etwas zu klären, doch sind hier die Verhandlungen über die Abgabe des Phönixpakets des Otto Wolff-Konzerns an die Gruppe Flick noch nicht zum Abschluß gelangt. Auffallend schwach lagen zu Beginn Svenska und Braubank.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	29. I. G.	29. I. H.	28. I. G.	28. I. H.
Buenos-Aires 1 Peso	1,661	1,665	1,669	1,673
Kanada . . . . . 1 Yen	4,134	4,142	4,134	4,142
Japan . . . . . 1 Yen	2,055	2,059	2,057	2,061
Kairo 1 ägypt. Pfd	20,85	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 Pfd	1,973	1,977	1,963	1,967
London 1 Pfd St	20,387	20,371	20,339	20,379
Newyork 1 Dollar	4,180	4,189	4,185	4,189
Rio de Janeiro 1 Milr	0,477	0,479	0,477	0,479
Uruguay . . . . . 100 Gold	167,98	168,32	167,95	168,29
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel 100 Belgas 500 F	58,215	58,335	58,215	58,335
Budapest 100 Pengo	73,108	73,245	73,108	73,245
Danzig 100 Gulden	81,34	81,50	81,335	81,495
Helsinki 100 fin M	10,508	10,528	10,508	10,528
Italien 100 Lire	21,87	21,91	21,875	21,915
Jugoslawien 100 Din	7,375	7,389	7,375	7,389
Kopenhagen 100 Kron	111,55	112,07	111,87	112,09
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron	111,67	111,89	111,66	111,88
Paris 100 Fr	16,415	16,455	16,415	16,455
Prag 100 Kr	12,367	12,387	12,37	12,39
Reykjavik 100 Isl Kron	91,94	92,12	91,94	92,12
Schweiz 100 Fr	80,76	80,92	80,76	80,92
Sofia 100 Lewa	5,024	5,036	5,027	5,039
Spanien 100 Peseten	59,04	59,16	59,04	59,16
Stockholm 100 Kron	112,23	112,45	112,24	112,46
Telinn 100 estn Kron	111,45	111,67	111,45	111,67
Wien 100 Schill	58,86	58,98	58,85	58,97
Riga . . . . . 100 Schill	80,52	80,68	80,50	80,66
Bukarest . . . . . 2,489	2,493	2,489	2,493	2,493

Berliner Ostdevisen am 29. Januar. (Tel.) Warschau 46,50 Geld, 47,00 Brief. Kattowitz 46,82½ Geld, 47,02½ Brief. Kaunas 41,71 Geld, 41,89 Brief. Posen 46,50 Geld, 47,00 Brief. Noten: Zloty große 46,65

## Maritbericht

Schiffe, den 28. Januar 1930

Butter	Eier	Weizen	Hafer	Gerste	Kartoffeln	Gänse, lebend	Hühner	Lauben	Apfel
Bid. 2,70-3,00	Std. 0,18	Bir. 21-23	Bir. 16-18	Bir. 13-14	Bir. 15-	Bir. 5,00	Bid. 1,70-2	Bid. 1,00	Bid. 1,50
Std. 0,18	Bir. 21-23	Bir. 16-18	Bir. 13-14	Bir. 15-	Bir. 5,00	Bid. 1,70-2	Bid. 1,00	Bid. 1,50	Std. 1,00-1,50

c. Garben, den 24. Januar 1930

Butter	Eier	Weizen	Hafer	Gerste	Kartoffeln	Gänse, lebend	Hühner	Lauben	Apfel
Bid. 3,00-3,40	Std. 0,24-0,26	Bir. 18-20	Bir. 15-17	Bir. 17-18	Bir. 6-	Bir. 14-20	Bid. 9-12	Bid. 4-6	Bid. 5-8
Std. 0,24-0,26	Bir. 18-20	Bir. 15-17	Bir. 17-18	Bir. 6-	Bir. 14-20	Bid. 9-12	Bid. 4-6	Bid. 5-8	5 Biter 4-5

Geld, 47,05 Brief. Zloty kleine - Gold, - Brief. Kaunas 41,33 Gold, 41,67 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 29. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 31 inländische Waggons, davon 5 Weizen, 10 Roggen, 2 Gerste, 12 Hafer, 1 Erbsen, 1 Weizen, und 9 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 1 Bohnen, 1 Mais, 1 Raps, 4 Oelkuchen. Amtlich: Weizen 750-770 Gramm 24,40 bis 24,60, mit Roggen besetzt 23, Roggen 685-740 Gramm 16,60-17,75, Gerste 13,50-13,80-14,50, Hafer 13,50 bis 14,20, fein 14,30-14,60, Gemenge 13, ruhrig, Wicken nicht trocken 12, schwächer. Freiverkehr: Weizen 23,80-24,50, Roggen 16,00-16,75, Gerste 13,50-14,50, hochfein darüber, nicht trocken unter Notiz, Hafer 13,50-14,50 Mark, hochfein darüber, verbrüht und besetzte Wars unter Notiz. Tendenz: abgeschwächt.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 29. Januar

6 Uhr: 0,0 8 Uhr: 0,0 10 Uhr: + 0,6  
12 Uhr: + 1,0

Wettervoraussage für Donnerstag, den 30. Januar

Schwache bis mässige Winde aus nördlichen Richtungen, meist bedeckt, leichte Niederschläge, Temperaturen über 0 Grad.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 29. Januar 1930

Übersicht der Witterung: Hoch 790 Nordrussland, Hoch 760 Spanien, Hoch 766 Spitzbergen, Tief unter 739 westlich Island, Tief 752 östliche Ostsee, Tief 750 Italien. Deutsche Küste Nordsee: schwache bis mässige Winde aus Südwest bis West, stellenweise diesig und Staubecken, westliche und mittlere Ostsee: schwache bis mässige Winde aus Nordwest bis Nord, östliche Ostsee: schwache bis mässige Winde aus südlichen Richtungen, vielfach diesig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Umschlag	Seegang
Skudenes	755,7	SO. 2	wolkig	+ 3	leicht bew.
Kiel	753,5	SW. 1	bed.	+ 2	sehr ruhig
Swinemünde	754,4	NNW 3	bed.	+ 3	ruhig
Memel	752,7	WSW 3	bed.	+ 3	schlicht
Skagen	757,1	NNO. 1	bed.	+ 1	ruhig
Kopenhagen	756,4	NNW 1	bed.	+ 1	schlicht
Stockholm	753,0	ONO. 0	bed.	+ 1	bed.
Wichby	755,1	NO. 1	bed.	+ 1	bed.

## Memeler Schiffsnachrichten

„Ingekommen“

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
43	Edith Schröder S.D. (Scheide)	Hamburg	Stückgut	H. Meynoeter
44	St. Jürgenson S.D. (Meier)	Riga	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
45	Gotland S.D. (Sankowsky)	Danzig	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.

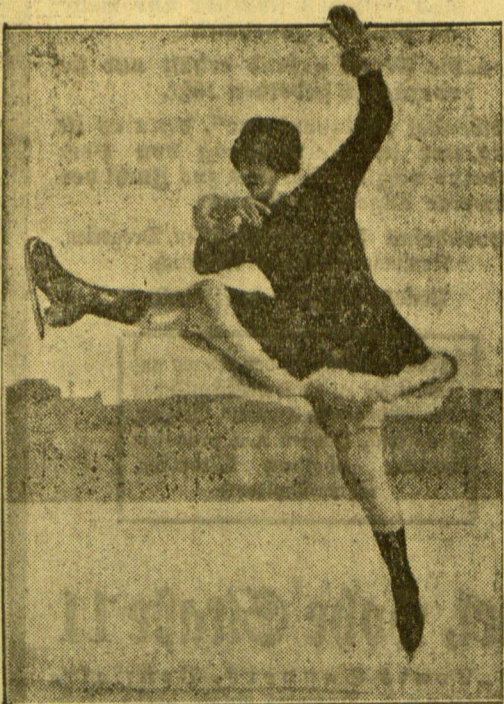
## Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
50	Bonus S.D. (Wittenhagen)	Aberdeen	Cellulose	H. Meynoeter
51	Fittell S.D. (Sprengel)	Danzig	Leinwand Holz Güter	Ed. Krause

Pegelstand: 0,46 m. - Wind: Süd. - Strom: aus  
Zulässiger Liegang 7,0 m

## Eisbericht vom 29. Januar (Tel.)

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. Frisches Haff bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt nur für starke Dampfer möglich. Neu-Terranova, Frisches Haff bis Elbing: loser Eisbrei oder Neuseis, Schifffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen. Greifswalder Oje, sichtbares Seegebiet: Treibeis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Thiessow, Landtief: Treibeis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkas. Für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippius, beide in Memel.



Europameisterin im Eisakrobatik

Blieb bei den am 25. und 26. Januar in Wien ausgetragenen Meisterschaften die Wienerin Fritzi Burger, die ihren Titel in überlegener Form verteidigte.

### Inventur - Ausverkauf

Mit **100%** verzinnt sich Ihr Kapital, wenn Sie jetzt bei uns kaufen.

**Z. B.:**

- Russentiefel früher bis 50 Lit jetzt nur Lit 24 und **19**
- Gabardine-Botten grau beige u. schwarz früher 25 und 30 Lit jetzt Lit 15 u. **12**<sup>50</sup>
- Damenschuhe alle Gr in braun, schw. u. Lackled. jetzt Lit 15 u. **12**
- Herrenschuhstiefel mod. Form, früher bis 38 jetzt Lit **20**

Kommen Sie zu uns, wir halten was wir versprechen.

**Stiefelkönig W. Loerges Nf.**  
Marktstr. 49-49 Schuhkeller Theaterplatz 1574

### Academische Zerschneidefurje

in Damen- u. Kindergarderobe, Tages- und Abendstunden, erteilt wieder laufend

**Johanna Tepperies**  
1178) Memel, Beifstraße 33  
Aus neuer Sendung

### la Subbodenöl

in bester Qualität  
iener Hochvermaße, löse und in Dosen.  
H. Lederer, löse und in Dosen  
H. Stiefeltrau  
empfehlen (1600)

**Robert Müschöwsky, Tel. 87**

<b>Unterricht</b> Gründlichen Mathematikunterricht für Sekundarstufe I. Ang. u. 12684 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. sofort erbeten. (1561)	<b>Verkäufe</b> Eine gut erhaltene Kessel- und Dampfmaschinenanlage von 75-80 PS. noch im Betrieb befindlich sehr preiswert zu verkaufen bei (1557)
<b>Kaufgesuche</b> Erf. lit. Lehrer aus Kaunas erteilt lit. Sprach-Unterricht in Wort und Schrift. Memel, Schilgenstr. 4 bei Katin (1768)	<b>Suche Notator</b> für Vertriebszettel und Schreibmaschine mit russ. und latin. Schrift zu kaufen. Angebote an das (1584)

**H. Schneider**  
Marktstr. 9

**Ein Piano und ein Fuß- u. Harmonium** zu mieten gesucht. Ang. u. 12686 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. 1565

**Runder Ausziehtisch** zu laut gesucht. Ang. u. 12682 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. 1555

**Kapitalen**  
2-300 Dollar für einige Monate gesucht. Angebote unt. 12700 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1621)

**Stellen-Angebote**  
**Ein Mädchen** für Kollierarbeit, bei freier Station, melde sich bei (1591)

**Rudat**  
Klosterstr. 9

**Tüchtiges Mädchen** im Kochen erfahren, m. gut. Empfehlungen, wird zum 1. Februar gesucht (1593)

**Krau Melkis**  
Simon Dagh-Str. 7

**Christes, tüchtiges Mädchen** mit gut. Zeugnis, gef. Fürfeur. 1-4 1 Dr. Dangelste 1595

**Stellen-Gesuche**  
**Apotheker** evgl.-luth. alleinrech., mit Empfehlungen, bietet um Stelle. Adresse: **Dobbertu del Korbut**, Kaunas - Nieftota Linskadmaria Kamas. (1462)

**Ein mod. Zimmer** mit Bad u. Zentralh. im **Gandelscho**, Marktz. per sofort zu vermieten. Melde beim Hausmeister dafelb.

**3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zentralh. im **Gandelscho**, Marktz. per sofort zu vermieten. Melde beim Hausmeister dafelb.

**Zimmer** mit Zentralheizung u. **Gandelscho**, Marktz. per sofort zu vermieten. Melde beim Hausmeister dafelb.

**Schuhmacherei** mit Laden und Nebenraum ist abzugeben. Ang. unt. 12690 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1573)

**Ein mod. Laden** im Zentrum der Stadt nebst Speicherräumen zu vermieten. Ang. unt. 12699 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1620)

**Laden** für Kolonialwaren u. Lebensmittel zu mieten gesucht. Ang. u. 12683 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes erbeten. (1566)

**Gut möbl. Zimmer** (eb. Eingang, von sofort zu vermieten. An er. an den Schallert d. Bl. (1590)

**Schlafstelle** zu haben **Töwerstraße 1** Hol, unt. r. (1574)

**Mietgesuche**  
Ger. ob. wenig möbl. **Zimmer** sep. Eing. möbl. Zentr. gef. b. 1. Februar er. Ang. u. 12691 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1581)

**Möbl. od. unmöbl. Zimmer** sep. Eingang gefucht. Ang. u. 12681 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1583)

**Ein einf. möbl. Zimmer** wird v. sof. gefucht. Angeb. unt. 12692 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1589)

**Suche von sofort ein möbliertes Zimmer** event. mit Sommer Angeb. unt. 12689 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1570)

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Schwester

# Bertha Wittkowski

im Alter von 87 Jahren.  
Dieses zeigen auch namens der auswärtigen Verwandten schmerzzerfüllt an

**Die trauernden Schwestern**

Memel, den 28. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. 1., 2 Uhr nachm., von der Stadt Leichenhalle aus statt.

**Gemeindeabend**  
der St. Johannisgemeinde im Konfessionarium Alexanderstr. am Sonntag, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr

**Kino-Vorträge**  
Musik, Deklamationen usw.  
Eintritt 1 Lit. Jugendliche unter 17 Jahren 50 Cent, retribuiert. Platz 2 Lit. Vorverkauf: Millautzke Nachf., Börsestr. 10/11.

**Ev. Sunamännerverein, St. Johannis**  
Vorver. v. Sab., Vorsitzender (1608)

**Mandolinentub**  
„Heimatlänge“

Sonntag, 2. Februar, nachm. 4 Uhr, im groß. Saale des Schützenhauses

## Z. Stiftungsfest

Eintrittskarten à 3 — Lit im Vorverkauf im Odeon-Musikhaus, Börsestr., in den Feilwurdegeschäften Niemann, Marktstr., Szugger, Breite Str. u. bei d. Mitgliedern

1382 Der Vorstand

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr:  
**Frische Leber-, Speck- und Grühwürstchen mit Suppe**

**H. Schumann** 1582  
Breite Straße 24 und an der Börsebrücke

**Heute Donnerstag**  
ab 2 Uhr

## feinste Schmantwaffeln

als Spezialität in und außer dem Hause, Stück 0.20

**Konditorei Paul Neumann**

# VIKTORIA

Neues Programm für singende Säge und Kapelle

## Alberto Benois

mit ihrem Jazz und Konzert 1588

**Donnerstag ab 8 Uhr Konzert und Tanz**

**Achtung! Lesen Sie bitte die Annonce in der morgigen Nummer des „Memeler Dampfboot“**

Sierdurch sprechen wir allen Firmen und den anderen aktiven Gebern für die Spenden zur Weihnachtsbescherung und für die Verlobung zu unserem Winterfest unseren besten Dank aus.

**Der Vorstand des litauisch. Frauenvereins in Memel, e. V.** 1563

**Anruf 893**  
Eleg. 7-Sitz-Limousine und 6-Sitzer (2479)

**Peterett**  
Hospitalstraße Nr. 26

**Auto-Anruf 17**  
Nagursky

**Herrenzimmer-Tisch**  
zu verkaufen (1551)  
Simon Dach-Str. 4, I. r.

**Geldlotterie**  
des Landeszentral-Verbandes der Handwerker im Memelgebiet

Ziehung unwiderruflich am

# 19. Februar 1930

Lose à 10, 5 und 2 Lit überall erhältlich

Gewinne à 5000, 2000, 1000 usw.

Lofferievertriebsstelle d. Landeszentralverbandes d. Handwerker i. Memelgebiet  
Memel, Polangnsstraße 3

1587

**Städtisches Schauspielhaus**

**Donnerstag**, den 30. Januar abends 8 Uhr (Zeladenarten haben Gültigkeit)  
Zum 2. Mal „Improvisationen im Juni“  
Komödie in 3 Akten von Max Noth

**Sonntag**, den 1. Februar abends 7 1/2 Uhr  
Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

**Sonntag**, den 2. Februar abends 8 Uhr (Zeladenarten haben Gültigkeit)  
Zum 3. Mal „Die andere Seite“  
Drama in 3 Akten von Robert Cedric Herriff

**Achtung! Weinroffnen**  
neu eingetroffen empfindlich zu billigen Preisen (1575)

**Kolonialwaren-Geschäft**  
Grabenstraße 4 vorm. J. Jawnowitz

**Auto-Vermietungen**

**Autovermietung**  
Tel. 33 Nicolai  
Alte Sorgenstr. 1

**Auto-Anruf 49**  
8926) **Koegst**  
Auto-256  
E. Heldrich  
Vorderer Wallstraße 4

**Anruf 46**  
983) **Skwirbless**  
Auto-Vermietung  
Tel. 414  
Kerschias, Grüne Str. 4

# Lichtspiele

**Apollo**  
Donnerstag bis einschl. Montag  
5 und 7/8 Uhr

## Der Günstling

von  
**Schönbrunn**

mit  
**Lil Dagover**  
**Iwan Petrovich**

Die Liebesgeschichte der jungen Kaiserin Maria Theresia v. Oesterreich mit dem Pandurenobstrenk

**Lil Dagover** als Maria Theresia  
**Iwan Petrovich** als Oberst Trenk

Ein Film von hlareisender Anmut und größter Spannung

**Bräutigam mit 100 PS.**  
Monte Blue, Ruth Miller

... der sensationelle Lustpielschlager, der die Zuschauer ausser Atem bringt ...

**Apollo - Woche**

**Mit D. „Douro“**  
traf von Kopenhagen ex D. „Saguache“ (1592)

1 Partie  
W. B. RNB 1/102 bags Paraffine wax  
A. B. RNB

in Memel ein und wollen sich die Inhaber der girtelten Vorrachtkonossemente melden bei:  
**A. H. Schwedersky Nachf.**  
Tel. 5 und 96 Börse

**862**  
W. B. RNB  
fr. 25a  
Elegante Limousine  
Büro zu lauf. geucht 1554  
Adv. St. Waitkus, Sretinga

**Kammer**  
Donnerstag  
5 und 7/8 Uhr

## Billiger Volkstag

unter 1,50 Lit, obea 2 Lit

**Volles Programm**  
**K. L. S.-Kapelle** 1603

## Jenseits der Strasse

Lissi Arna, Marg Kupter  
Siegfried Arno

**und dazu**

## Der König der Bernina

von J. C. Heer  
Oamilla Horn, John Barrymore  
Regie **Ernst Lubitsch**

**K. L. S. - Woche**

1 Gleichstrom-Motor 3 PS.  
1 Gleichstrom-Motor 5 PS.  
1 Gleichstrom-Motor 8 PS.  
stehen zum Verkauf. (1577)

**Carl Gellsehnt**  
Wagen- und Autofabrikation  
Daf. ein leichter Parkwagen zu haben.

1 Opel-Limousine, 5-Sitzer  
6 Zylinder, PS. 7/34 Lit 7500.—  
1 Opel-Limousine, 4-Sitzer  
4 Zylinder, PS. 4/20 Lit 7200.—  
1 Opelwagen, offen, 5-Sitzer  
PS. 9/24 Lit 1000.—  
1 Silber-Limousine, 3-4 Zylinder  
Lit 2000.—  
1 Mathis-Wagen, 5-Sitzer, PS. 5/22  
Lit 7000.— (1571)

stehen zum Verkauf  
**F. Börr, Polangnsstraße 8**  
Autoverkäufer

Getucht erfahrene (ex) (1623)

## Maschinist (in), Korrespondent (in)

mit gut. Kenntniss der deutschen Sprache. Erfahrene in Vantkorrespondenz u. m. Kenntniss der englischen u. litauisch. Sprache bevorzugt. Angeb. m. Lebenslauf, Referenzen (evtl. Zeugnisabschrift) u. Gehaltsansprüchen erbeten an  
**Kaunas, Pašto deže 20** (Postfach 20)

# Ein ungeheurerer Erfolg in der Schweinezucht

# Provendeine

Das in der ganzen Welt bekannte und in letzter Zeit auch in Litauen eingeführte patentierte Produkt einer belgischen Futtermittelfabrik.

**„Provendeine“**  
ist ein spezielles, ergänzendes, vitaminhaltiges Schweinefuttermittel, das Wuchs und Ernährung der Schweine fördert und sie vor Erkrankungen an Rachitis, Maul- und Klauenfeuche schützt.

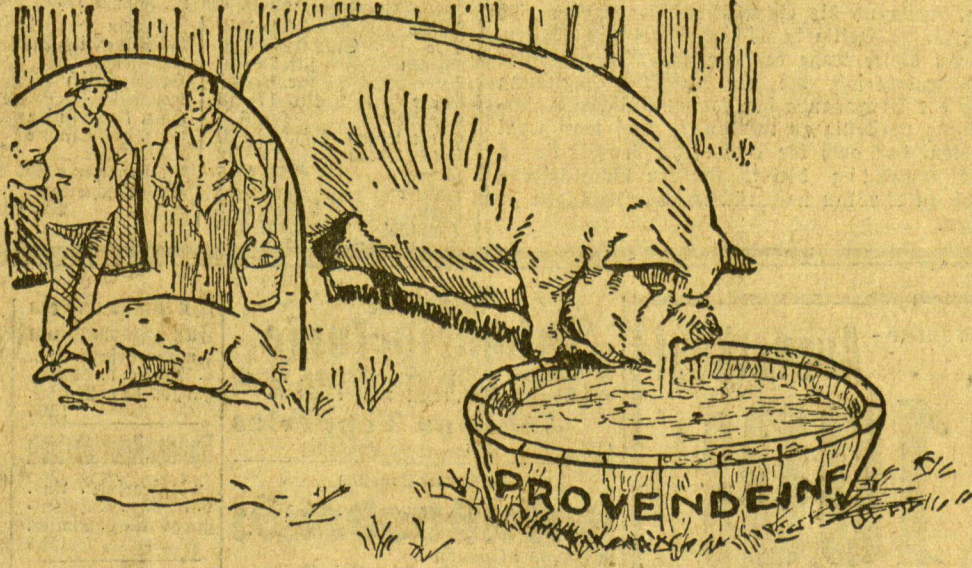
**Was sind Vitamine?**  
Vitamine sind uns noch nicht bekannte Lebenserregere, deren Fehlen Krankheit oder gar Tod verursacht.

**Was bewirkt „Provendeine“?**  
Vergrößerung der Fresslust und Erleichterung der Verdauung. Es heilt die kranken Ferkel und fördert ihr Wachstum. Sogar solche Schweine, die niemand mehr heilen konnte, erholten sich, und wurden bald kräftig, sowie ihrem Futter Provendeine beigemischt wurde. Wenn Schweine, die zur Mast bestimmt sind, Provendeine erhalten, werden sie bedeutend schwerer und können viel früher geschlachtet werden. Ferkel, die von der Sau ernährt werden oder ernährt wurden, entwickeln sich schnell und ihr Körper erhält eine rosige Farbe. Das Wichtigste ist, daß sie alle, wie durch ein Wunder, in einigen Tagen von Rachitis, Maul- und Klauenfeuche geheilt werden. Wir erhielten mehr als 25000 Anerkennungs-schreiben aus Belgien, Holland, Frankreich, Lettland, Litauen, Schweden, den Baltischen Staaten, Italien, Spanien, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Ueber Provendeine geben auch die praktischen Landwirte ein gutes Urteil ab. Sie alle haben Provendeine versucht und erkennen es als das einzige sicher wirkende Mittel zum Schutz gegen Erkrankungen und zur schnellen Mast der Schweine, rüchellos an.

Der Tierzucht-Kontrollverein von Silu Valmieras teilt uns in seinem Schreiben vom 20. 10. 1929 Nr. 92 folgendes mit: „Ich habe vom 1. bis 15. September Versuche mit Ihrem Schweinefuttermittel Provendeine an 2 Schweinen gemacht und erreichte folgende Resultate: Das Schwein, das mit Zusatz von Provendeine gefüttert wurde, wog am 1. September 140 Pfund, am 15. September 232 Pfund, das zweite Schwein, das ohne Provendeine gefüttert wurde, wog am 1. September 159 Pfund, am 15. September 226 Pfund, das erste Schwein zeigte also eine Mehrzunahme an Gewicht von 25 Pfund. Ich rate jedem, wenigstens eine Packung zu versuchen. Wer es versucht haben wird, der wird seine Schweine nicht mehr ohne Zusatz von Provendeine füttern können, denn er wird selbst sehen, wie gut seine Schweine das Futter annehmen und wie sehr sie an Gewicht zunehmen.“

Der Vorsitzende des Tierzucht-Kontrollvereins Silu Valmieras.  
(Stempel) (gez.) J. Siktars



Der Litwijos Zemgalės Landwirtschaftlicher Genossenschaftsverband über „Provendeine“

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll Nr. 16 des Verbandsvorstandes. Die Sitzung fand am 19. Dezember 1929 in Mitau, Katolu iela Nr. 44 statt. Die Teilnehmer sind die Verbands-Agronomen J. Mazverjus, R. Dujaus und J. Neiberts, Vorsitzender M. Mazverjus, Sekretär Ed. Lvcis.

**Tagesordnung:**  
2. Schreiben des Generalvertreter für die baltischen Staaten Louis Sanders, Brüssel, vom 12. Dezember 1929 (S. Nr. 447)

Ueber das obengenannte Präparat Provendeine gehen uns folgende Gutachten zu: In einigen Wirtschaften gemachte Versuche mit Provendeine zeigen, daß Provendeine da einen guten Einfluß ausübt, wo die Mast der Schweine einseitig und unzureichend ist. Im Bezirke Jaunpils auf dem Gut „Kauslainiai“ (Inb. Firskas) gemachte Beobachtungen zeigen, daß Provendeine bei voller, normaler Fütterung der Schweine die Fresslust hebt und zum Teil bestehende Steifheit der Beine beseitigt. Dieselben Resultate sind im Bezirk Viskai auf dem Gute „Barpai“ erzielt. Gut urteilt auch Herr Botke in, Bezirk Jaunpils, Gut „Gedonietai“. Das bekämpft auch das amwesende Vorstandsmitglied J. Neiberts, der Provendeine auch auf seinem Gut erprobt hat.

Die Richtigkeit des Auszuges bestätigt:  
Der Sekretär des „Zemgalės“ Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes (Unterschrift).  
Der Landwirt B. Paululonis aus Naujienelai, Bezirk Kaimarija, Kreis Mariampol, schreibt über Provendeine folgende:  
„... Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Mittel Provendeine, welches ich an 15 Schweine verfüttert, die nun gut treffen, worüber ich mich sehr freue. Nicht nur ich werde jetzt kein Provendeine verwenden, sondern ich werde auch meinen Nachbarn raten, Provendeine zur Aufzucht und Mast der Schweine zu gebrauchen.“  
Aus Darzininkai, Bezirk Zalsiotos, Kreis Wilkavichki, schreibt uns der Landwirt Empatieris:  
„... Alle Schweine waren krank, fraßen nicht und blieben mager. Nachdem wir 1 Packung Provendeine

erhalten hatten, kauften wir nach einiger Zeit noch 2 Packungen, weil wir sahen, wie gut das Mittel wirkte. Alle Schweine sind gesund, ruhig, fressen gut u. gedeihen. Deshalb erkenne ich an, daß das Mittel bei uns in der Landwirtschaft sehr von Nutzen ist.“

## Schweinezüchter!

Verwendet „Provendeine“ deshalb, weil es

1. Ihre Schweine vor Erkrankungen schützt,
2. deren Fresslust vergrößert,
3. Ihre Schweine in der Mast fördert und dieselben schneller und mehr an Gewicht zunehmen!
4. die Ferkel gesund erhält und sie vorzüglich gedeihen läßt.

Verwendet „Provendeine“, denn es ist billig, nur bei Verwendung von Provendeine verzinst sich das zur Zucht der Schweine angelegte Kapital.

Provendeine ist in allen Apotheken, Drogerien, Konsumvereinen usw. erhältlich.  
Packung (ca. 1 1/2 kg Inhalt)

Provendeine ist des öfteren auf Industrie- u. Landwirtschaftlichen Ausstellungen in England, Belgien, Frankreich, Italien u. a. prämiert worden. (Goldene Medaillen, Ehren-Diplome)

## Verkaufsstelle in Memel, Hohe Straße 11

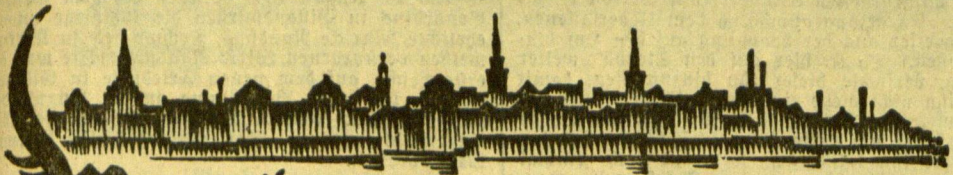
Einzige Vertretung der belgischen Futtermittelfabrik „Louis Sanders, Brüssel“, für Litauen Firma „Technolog“, Kaunas, Wienybes Alšte 11/13, (Ecke Daukanto Gasse), Telefon 33-59

Wenn Sie in Ihren Geschäften „Provendeine“ noch nicht erhalten konnten, so schreiben Sie uns bitte, wir werden Ihnen „Provendeine“ unter Anrechnung der Verbandsgebühren sofort zusenden.

# Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 30. Januar 1930

Druck und Verlag von S. W. Cleber Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



## Memel, 29. Januar

### Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Memelgebiet nach Deutschland

Im Dezember 27 Stück, im November 9944 Stück

Im Dezember ist die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Memelgebiet nach Deutschland um 917 Stück kleiner gewesen als im November. Das ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß infolge der zu jener Zeit niedrigen Schweinepreise die Ausfuhr etwas stockte. Es sind allein an Schweinen etwa 1000 Stück weniger ausgeführt worden als im November. Auch bei Schafen ist die Ausfuhr um etwa 130 Stück kleiner gewesen. Demgegenüber sind aber etwa 190 Rinder und etwa 30 Kälber mehr ausgeführt worden als im Monat vorher. Es wurden im Dezember ausgeführt: 618 Rinder (November 494), 7495 Schweine (November 8504), 799 Kälber (November 763), 115 Schafe (November 243). Insgesamt sind an Schlachtvieh im Dezember 9027 Stück gegen 9944 Stück im November ausgeführt worden.

### Bei rüge zur Topographie der Burg und der Stadt Memel im Mittelalter

Sieben erschien das 37. Heft der Mitteilungen des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn. Es enthält außer anderen Aufsätzen zur Ordensgeschichte eine Abhandlung von Professor Arthur Semrau-Eding: „Beiträge zur Topographie der Burg und der Stadt Memel im Mittelalter“. Diese Abhandlung verdient besonders deshalb Beachtung, weil in ihr auf Grund von Zeichnungen und Beschreibungen im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin und im Staatsarchiv zu Königsberg zum ersten Male der Versuch gemacht wird, die Baugeschichte dieser wichtigen Ordensburg zu klären und ihren Grundriß und Aufbau zu beschreiben. Das Heft ist in der Buchhandlung von Robert Schmidt Nachf. käuflich.

### Winterarbeiten auf dem La. de

Das alte Sprichwort, daß der Landmann im Winter Ferien habe, kommt in diesem Jahre nicht zu seinem Rechte. Die selten milde Witterung lockt immer wieder zu Arbeiten im Freien. Da der Boden nur sehr wenig eingefroren ist, werden Gräben ausgehoben, Wege instand gesetzt und Dränagen gelegt. Der Dünger wird eifrig an Ort und Stelle gefahren. Gartenzäune werden instand gesetzt, die im vorigen Winter erfrorenen Bäume ausgerodet und neue Baumstöcke ausgehoben. Auch können verschiedene Reparaturen an den Gebäuden, die während des Frostes nicht möglich sind, in diesem Winter ohne Bedenken ausgeführt werden. Durch solche und ähnliche Vorarbeiten aber gewinnt der Landmann Zeit, die ihm später bei der Einbringung der Frühlingssaaten von großem Nutzen ist.

\* „Improvisationen im Juni“ werden am Donnerstag, den 3. Januar, wiederholt. Aus dem Theaterbüro wird uns dazu geschrieben: Es wird allen, die die „Improvisationen im Juni“ am Sonntag gesehen haben und denen, die dieses interessante Stück nicht ungehört vorbeigehen lassen werden, wissenswert erscheinen, einiges über die Persönlichkeit dieses begabten deutschen Dramatikers zu erfahren. Max Noth schreibt in einem Brief: „... geboren 17. Oktober 1891 in Würzburg, Studium in Würzburg und München, als Tramp in ganz Europa, Nordafrika und Vorderasien, dann Arzt, Infanteriearzt, viermal verwundet, in englischer Gefangenschaft. Jetzt seit Jahren auf meinem kleinen Einödsbühl hier im Gebirge mit Frau, Kind und Tieren. — Hauptwerke dramatisch: „Improvisationen im Juni“ (zweitausendmal gespielt, Newyork usw.), „Kampfer“ (zuletzt in London gespielt), dazu sechs andere gespielte Dramen. — Episch: „Venus in den Fischen“ und die „Heidin“, ein Roman mit autobiographischen

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 17,50: Klavierfoll. 19,35: Konzert. 20,40: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 15,20: Die ältere Frau im Berufsleben. 16,30: Konzert. 18,50: Deutsche Volkslieder. 20: Kompositionen. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik.
- Dreslau (Welle 325). 16,30: Schallplatten. 18,40: Heitere russische Musik. 20,30: Maria Rey spinnt Seemannsgarn. 22,40—24: Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 12,30, 13,30: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 19,30: Vaperische Bauernkapelle. 20,30: „Gouricauca Bulding“, Groteske. 21: Kammermusik. 22,25: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,20 und 14,15: Schallplatten. 13,15: Konzert. 16,30: Orchesterkonzert. 18,15: Unterhaltungsmusik. 20,30: Bunter Abend.
- Königsweiserhaußen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 18: „Die Not der schlechtesten Grenzgebiete“. 20,30: „Der arme Jonathan“, Operette in drei Teilen.
- Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,30: Schallplatten. 12,10: Konzert. 17,30: Konzert. 20: „Das Nachtlager in Granada“, Romantische Oper in zwei Akten. Anschließend bis 24: Nachtmusik und Tanz.
- London (Welle 356). 16,45: Konzert. 23,20—01,00: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 16,30: Kammermusik. 17,30: Deutsche Sendung. 20: Konzert. 21: Konzert.
- Riga (Welle 525). 19,05: Konzert.
- Stockholm (Welle 436). 15: Schallplatten. 19,50: Konzert. 21,40: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15 und 13,15: Schallplatten. 16: Konzert. 21: Konzert. 22,25: Tanzmusik. 00,30: Konzert. Wien (Welle 517). 15,30: Konzert. 19,30: „Internozzjo“, Eine bürgerliche Komödie. Anschließend: Konzert.

Bügen, der soeben bei Georg Müller, München, erscheint.“

\* Die Spielzeugschachtel. Das Programm zu dem am 1. Februar im Schützenhaus stattfindenden Winterfest der Spielvereinigung Memel, das unter dem Titel „Die Spielzeugschachtel“ in Szene geht, wird, wie alljährlich, auf den ganzen Abend, von Tanzmusik ständig unterbrochen, verteilt werden. Neben turnerischen Vorführungen wird man da einige Figuren aus der Spielzeugschachtel ein fünfaktiges Schauspiel (Keine Angst! Es dauert nur fünf Minuten!) agieren sehen und den Klängen einer Operette lauschen (Keine Angst! Sie besteht nur aus zwei kurzen Akten!). Was die hundert gefestelten Weichen bedeuten, wird nicht verraten, ebensowenig, woraus der von der Decke des Saales herabströmende Regen besteht, von dem nur gesagt werden kann, daß er nicht etwa primitivverweise weiter nichts als Konfetti enthält. Noch mehrmals wird der Vorhang über allerlei lustigen Kleinigkeiten emporgehen, und an der Mitternachts-Polnaisse „mit Krach“ darf sich jeder beteiligen — an der Polnaisse sowohl, wie am Krach...

\* Der Bienenzuchtverein Memel hielt am Dienstag seine diesjährige erste Hauptversammlung im Schützenhause ab. Erschienen waren 26 Mitglieder. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende, Lehrer Steinhäcker-Wojahn, des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dk., den ein neuer Schicksalsschlag durch den Tod seiner Tochter getroffen hat. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. In

## Memeler Schwurgericht Weitere Zeugenvernehmung in der Brandsache Gaidies Belastende Aussagen gegen den Angeklagten

Am Dienstag, dem siebenten Sitzungstage, der diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde die Zeugenvernehmung in der zur Verhandlung stehenden Anklage gegen den Kaufmann Gaidies und seine Frau L. Brauer wegen Brandstiftung fortgesetzt. Bald nach 9 Uhr wurde die Sitzung eröffnet und dauerte, von einer 1½ stündigen Mittagspause und einigen kurzen Unterbrechungen abgesehen bis ¼ 8 Uhr abends. In dieser Zeit wurden 17 Zeugen vernommen, die in der Hauptfrage das aussagten, was sich bei der Vernehmung der beiden Angeklagten ergeben hatte und worüber wir bereits in der gestrigen Nummer dieser Zeitung berichteten.

Bemerkenswert von den Zeugenaussagen ist besonders die des Landespolicewachtmeysters Sturm, der nach dem Brande die Ermittlungen bezüglich der Entstehungsurache des Feuers geführt hatte. Dem Zeugen sei aufzufallen, daß der Angeklagte sich an der Rettung seiner Sachen nicht beteiligt habe, obwohl er dieses hätte tun können. Der Verdacht gegen Gaidies habe sich noch verstärkt, als der Zeuge Säcke und sonstige Behältnisse in der unversehrten gebliebenen Wohnung des Angeklagten aufschloß und nur wenig Wäsche und Kleider fand. Auf dem Wege zur Poststation habe der Angeklagte gemurmelt und gesagt, daß ihm Porzellan und Wäsche im Werte von 20000 Lit verbrannt wären. In der ausgebrannten Speisekammer will der Zeuge eine angebrannte Kiste mit Geschirrscherben gefunden haben. Nach Keften der angeklagten in der Speisekammer aufbewahrt gewesenen Wäsche will der Zeuge vergeblich gesucht haben. Auf diese Wahrnehmungen stütze der Zeuge den Verdacht, daß der Angeklagte der Brandstifter sei. Später habe der Angeklagte dem Zeugen gegenüber geäußert, es könne Brandstiftung vorliegen, und habe durchblicken lassen, daß die Stimba (die gekleinert als Zeuge vernommen wurde, aber unredigiert blieb) die Brandstifterin sein könne. Der Zeuge hält den Angeklagten für einen „Großsprecher“.

Durch nochmaliges Befragen mehrerer vorher vernommener Zeugen soll festgestellt werden, ob die vermischte Wäsche während des Brandes gestohlen sein könnte. Etwas Positives ergibt diese Vernehmung aber nicht.

Auf Grund der weiteren Ermittlungen, die von Polizeinspektor Richter geführt wurden, waren neue Verdachtsmomente gegen den Angeklagten Gaidies zutage getreten, die zu dessen Verhaftung geführt hatten. Polizeinspektor Richter, der als Zeuge vernommen wurde, schilderte ausführlich seine Wahrnehmungen an der Brandstelle und kam zu dem Ergebnis, daß das Feuer in der Speisekammer angezündet sein müsse. Der Zeuge habe den Angeklagten ebenfalls vernommen. Dieser habe sich dabei in Widersprüche verwickelt, die den Angeklagten verdächtig hätten.

Kaufmann Kaluz hat Versicherungsgeschäfte mit dem Angeklagten getätigt. Er erklärte vor Gericht, daß die Versicherung für die Wohnungseintrichtung, die die Brauteute besaßen, nicht zu hoch gewesen sei.

Zum Schluß wurde der Oberinspektor der Vereinigten Feuerversicherungsgesellschaft, Krause-Berlin, vernommen. Der Zeuge äußerte sich eingehend über die Versicherung des Angeklagten und über die Feststellung der durch den Brand entstandenen Schäden. In seiner Stadenanmeldung habe der Angeklagte angegeben, daß ihm Sachen im Werte von 4133 Lit verbrannt seien. Es sei jedoch mit dem Angeklagten eine Einigung zuhande gekommen, nach der die Versicherung 2800 Lit

seinem Jahresbericht betonte der Vorsitzende den schweren Existenzkampf der memelländischen Imker. Sie seien gegenüber den Bienenzüchtern in Deutschland und Großtannen im Nachteil. Dort erhalten die Imker zur Herbstfütterung der Bienen steuerfreien Zucker. Den memelländischen Imkern werde diese Vergünstigung leider noch nicht gewährt. Die Kassiererin des Vereins, Frau Schmidt, hielt sodann einen interessanten Vortrag über „Behandlung und Verwertung des Honigs“. Einleitend hob sie hervor, daß seit den ältesten Zeiten der Honig ein höchstwertiges Nahrungs- und Heilmittel sei. In der Gegenwart weise die medizinische Wissenschaft erneut auf den großen Wert des Honigs nachdrücklich hin. Allerdings habe diese hervorragenden Eigenschaften nur echter, unverfälschter Bienenhonig. Deshalb bleibe der Honigekauf Vertrauenssache. An zahlreichen Beispielen zeigte die Vortragende die mannigfache Verwendung des Honigs in der Küche, im Kranken- und Kinderzimmer. In der Aussprache wurde auf die zahlreichen, den Laien leicht täuschenden Fälschungen des Honigs hingewiesen. Es wurde mitgeteilt, daß der Verein das kaufende Publikum durch Flugblätter über Kennzeichen und Aufbewahrung des Honigs aufklären will. Nach dem Kassensbericht wurden noch Fragen der Praktik besprochen. Das Mitglied, Klempnermeister Friederici, wurde beauftragt, einen neuzeitlichen Wachserschmelzer für den Verein anzufertigen. Nach fast dreistündiger Dauer schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß 1930 ein gutes Bienenjahr werden möchte.

### Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Improvisationen im Juni“, Komödie, 8 Uhr.  
Apollo-Theater: „Der Günstling von Schönbrunn“, 5 und ¾ 8 Uhr.  
Kammer-Theater: „Jenseits der Straße“, 5 und ¾ 8 Uhr.

für die entstandenen Schäden berechnete, womit der Angeklagte einverstanden war. Der Zeuge sei bei seinen Feststellungen ebenfalls auf Widersprüche in den Angaben des Angeklagten gestoßen, die er sich nicht erklären könne. Nach Ansicht des Zeugen hatte der Angeklagte seine Sachen viel zu hoch versichert. Es sei eine ausgesprochene Heberverfälschung gewesen.

Ueber den weiteren Verlauf des Prozesses werden wir noch berichten.

### „Brüderlein, wir lieben dich, spiele mit uns...“ 17 und 4 im Eisenbahnwagen

Der Fischhändler Mikolas Vialis, der Eisenbahnarbeiter Votiejus Alexna und der Artist Baldemar Jurgan, sämtliche aus Memel, hatten sich wegen Veranlassung eines Glücksspiels, wegen Betruges und wegen Körperverletzung vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten. Am 27. November 1929 fuhren die Angeklagten mit dem Zuge von Memel nach Heydekrug. Als der Zug sich in Memel in Bewegung gesetzt hatte, meinte der Angeklagte Vialis, die Fahrt wäre sehr langweilig, man müßte zum Zeitvertreib ein Spielchen machen. Sein Komplize Alexna erklärte sich sofort damit einverstanden. Sie begannen nun das schöne Spiel 17 und 4 zu spielen. Vialis war der Banthalter und Alexna der Gegenspieler. Alexna gewann dauernd. Da er aber sehr gutmütig war, wollte er nicht allein das ganze Geld gewinnen, sondern auch den anderen Mitspielenden was zukommen lassen. Er wandte sich daher an einen gewissen Peterreit und forderte ihn mit den Worten: „Brüderlein, wir lieben dich, wie unseren Bruder, spiele mit uns, denn du kannst viel Geld gewinnen“ zur Mitbeteiligung auf. Peterreit ließ sich auch dazu überreden und zog einen 50-Litischen aus der Brusttasche heraus. Da er zum Spiel Kleingeld brauchte, bat er den Angeklagten Alexna, ihm diesen zu wechseln. Alexna erklärte sich dazu bereit. Während P. nun die 50 Lit auf das Paket, das als Spieltisch diente, hingelegt hatte, ergriff der Angeklagte L. den Geldschein und stürzte nach dem Nebenabteil. Dort wahrte er den Schein in der Innenseite seines Mantels unter einem aufgenähten Fild. Darauf rauchte er felsenruhig eine Zigarette und tat so, als ob nichts besonderes vorgefallen wäre. Der betrogene Peterreit, der ihm nachstürzen wollte, wurde von den beiden Komplizen des L. festgehalten. Sie ließen ihn nicht in das Nebenabteil. Als der Zug in Prökuls einließ, stieg L. aus dem Zuge, um angeblich Wasser zu trinken. In Wirklichkeit aber, um sich unter die Menschen zu mischen und dann unbemerkt in einen anderen Wagen hinauszusteigen. Dem P., der bemerkt hatte, daß L. den Zug verließ, gelang es, sich loszureißen und ebenfalls aus dem Zuge zu steigen. Er konnte aber draußen nicht mehr den L. erwischen, denn er hatte diesen in dem Menschengewühl aus den Augen verloren. Es war dem L. tatsächlich gelungen, unbemerkt einen anderen Wagen zu besteigen. Während Peterreit nun nach ihm suchte, setzte sich der Zug in Bewegung. P. mußte nun ebenfalls machen, daß er in den Zug hinein kam. Zufällig kam er vor das Abteil, wo die beiden Komplizen des L. sich befanden. Als er die Wagentür aufmachte, um hineinzusteigen, stießen ihn diese zurück. Peterreit stürzte von dem Trittbrett herunter und blieb in Prökuls. Er wandte sich nun sofort an den Eisenbahnvorsteher und schilderte diesem sein Erlebnis. Dieser benachrichtigte telephonisch die Eisenbahnpolizei in Heydekrug und bei Ankunft des Zuges wurden die Angeklagten von

der Polizei festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Heydekrug bestritten sie, an der ganzen Sache irgendwie Schuld zu haben. Sie wollten zwar den Peterreit zum Mitspielen aufgefordert haben, aber ihn keineswegs um 50 Lit betrogen haben. Durch die Befundungen des Peterreit wurden die Angeklagten aber einwandfrei überführt und Vialis zu sieben Wochen, Alexna zu dreieinhalb Monaten und Jurgan zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Den beiden Angeklagten Vialis und Alexna, die sich im Gerichtsgefängnis in Heydekrug in Untersuchungshaft befanden, wurde ein Monat für erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

### Der Sport vermindert die Kriminalität der Jugendlichen!

Die Jugendgerichte und die Fürsorgeanstalten für Jugendliche beschäftigen sich, nachdem die diesbezügliche Anregung von Amerika zu uns gelangte, nunmehr eingehend mit der Feststellung der Frage, ob die straffälligen Jugendlichen Sport betreiben oder nicht. So wurde beispielsweise in Berlin festgestellt, daß von etwa 10000 Schülern der Jugendgerichte kein einziger einem Sport- oder Turnverein angehört. In Amerika, wo eine ähnliche Umfrage stattfand, sagten 351 Gemeinden aus, daß durch Errichtung von Sportplätzen eine beträchtliche Abnahme der Straffälligkeit Jugendlicher eingetreten sei. Der Sport sei angeht, den sich selbst überlassen und auch sonst moralisch gefährdeten Jugendlichen einen gewissen Lebensinhalt zu geben, und jedes Kind, das von der harten Strafe zu einer disziplinierten Gemeinschaft gelange, finde hierdurch ganz unbewußt seinen Erzieher. In sehr vielen Fällen sind nicht so sehr die schlechten Anlagen des Kindes daran schuld, daß es der bürgerlichen Sphäre entgleite, als die Unhaltbarkeit seines Daseins, das weder durch eine Familiengemeinschaft beaufsichtigt, noch durch einen Erzieher richtig ausgefüllt werde. Der Sport, der anfänglich als eine Spielgemeinschaft anzusehen sei, könne und müsse, was den Gemeinschaftsfluß des Kindes anbelangt, seine guten Wirkungen zeigen.

### Heydekrug 29. Januar

\* Festnahme einer Diebesbande. In letzter Zeit wurden auf dem hiesigen Wochenmarkt des öfteren ländliche Fuhrwerke bestohlen, ohne daß man der Diebe habhaft werden konnte. Auf dem Wochenmarkt am letzten Dienstag wurde ebenfalls von dem Fuhrwerk des Besitzers Origußkes aus Minneken in einem unbewachten Augenblick eine wertvolle Pelzdecke entwendet. Zu gleicher Zeit war auch ein anderes ländliches Fuhrwerk durchwühlt worden. Den Bemühungen der Landespolizei gelang es nun unter Zuhilfenahme einiger Zivilpersonen, der Diebe habhaft zu werden. Diese Diebesbande bestand aus drei Personen von jenseits der früheren Grenze, einem gewissen Baldkinnus und Vilißkie, sowie einer gewissen Arbeiterin Berginskaite, die im Begriff waren, mit einem Sach mit Inhabt zu verschwinden. Bei der näheren Untersuchung dieses Sades wurden die entwendete Pelzdecke sowie ein Bierglas und eine Emaille-Butterhüßel vorgefunden. Auf Befragen, woher die Sachen stammten, will B. den Sach mit Inhabt von einem Unbekannten zur Aufbewahrung erhalten haben. Während die Arbeiterin B. und der Arbeiter V. festgenommen werden konnten, ist der dritte der Diebesbande, L., entkommen. Nach der polizeilichen Vernehmung wurden die beiden Diebe dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

### Schöffengericht Heydekrug

Beleidigung. Die Waisentritterin Meta B. aus Bausden war am 17. August vor den Schiedsmann geladen, um sich mit dem Pächter Gerullis aus Bausden wegen einer Beleidigung auseinanderzusetzen. Bei dieser Gelegenheit sagte sie zu dem Schiedsmann, daß der Landespolicewachtmeyster P. aus Wicken beleidigt wäre. Sie hätte gehört, daß mehrere Besitzer ihn bestochen hätten. Landespolicewachtmeyster P. bekam von dieser Ankerung der B. zu hören und stellte daher gegen sie Strafantrag wegen Beleidigung. In der Verhandlung vor Gericht bestritt die Angeklagte, jemals solche Ankerungen mit Bezug auf den Landespolicewachtmeyster P. getan zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde sie aber überführt und wegen Beleidigung zu 100 Lit verurteilt. Ferner hatte die Angeklagte sich auch noch wegen eines Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Sie wohnt auf einem Grundstück zusammen mit dem Pächter Richard Gerullis. Dieser mußte sie öfters wegen ihrer Hühner zur Rede stellen. Sie fütterte nämlich ihre Hühner nicht und diese nähren sich daher von dem Futter, das der Gerullis seinen Hühnern hinkreute. Das war dem Gerullis auf die Dauer zu viel und er sah sich zur Selbsthilfe gezwungen. Er sperrte nämlich eines Abends die Hühner der Angeklagten in seinen Stall ein und teilte dieser mit, daß er sie erst dann herausgeben werde, wenn sie das Futtergeld bezahlt habe. Als er aber am nächsten Morgen aufstand und sich nach seinem Stall begab, mußte er zu seinem Erstaunen feststellen, daß dieser erbrochen und die eingesperrten Hühner verschwunden waren. Außerdem war ihm noch eins seiner eigenen Hühner verschwunden. Er vermutete sofort, daß die Angeklagte für die Ausführung dieses Diebstahls in Frage komme. Diese bestritt energisch, den Stall erbrochen und das Huhn des G. entwendet zu haben. Es wurden zwar in der Nähe ihrer Wohnung vergrabene Hühnerfedern vorgefunden, die dem bez. entwendeten Hühners ähnlich waren, jedoch reichte diese Tatsache zu ihrer Heberführung nicht aus. Die Angeklagte behauptete nämlich, daß sie vor einigen Wochen eins ihrer eigenen Hühner geschlachtet und die Federn an der Fundstelle vergraben habe. Diese Angaben konnten ihr nicht widerlegt werden. Es bestand die Möglichkeit, daß andere Hühnerdiebe, die sich im Gebiet herumtreiben, die Tat ausgeführt haben. Die Angeklagte wurde daher mangels an Beweisen freigesprochen.

Memelgau

Kreis Memel

o. Wilkieten, 28. Januar. [Stiftungsfeiern des Männergesangsvereins.] Am Sonntag...

\* Schwarzort, 20. Januar. [Starke Grund-eistreiben auf dem Hof.] In der Nacht...

e. Rebbeln, 28. Januar. [Das Schwein auf dem Transport verloren.] Vor kurzem...

Kreis Hendebrug

\* Goldellen, 20. Januar. [Mißhandlung der Schwiegereltern.] Der Besitzer...

ai. Zattamischken, 28. Januar. [Schadensfeuer.] In der Nacht zum 25. Januar...

\* Jagstellen, 20. Januar. [Tritt unter Rad.] Der Besitzer...

den Bestzer Daniel Samel aus Jagstellen mit einer Harte geschlagen hatte. Er hatte Einspruch...

\* Döbeln, 20. Januar. [Urundenfällung.] Der Rätter Johann B. in Döbeln...

\* Neusah-Scheer, 20. Januar. [In der Wohnung überfallen.] Am 20. Juli 1920...

und fragte ihn zuerst, ob er nicht wisse, wo die Enten seines Vaters verblieben seien. Diese seien...

Kreis Dogegen

sk. Uebermemel, 28. Januar. [Verladefälle.] Auf der hiesigen Verladestelle...

R. Kerfuthethen, 28. Januar. [Freunde in schwerer Zeit.] Bekanntlich waren die...

Bländerung der Kofalen und Kalmücken verursacht. Er war 37 Jahre alt. Unter Nr. 191 des selben...

R. Wilkischen, 27. Januar. [Kirchliches.] Am heutigen Tage fand hier selbst im Amtszimmer...

Ostpreußen

\* Arys, 20. Januar. [Auf dem Eis des Spirdingsees ertrunken.] Am Sonntag...



Das Frühjahr naht denkt an den Stickstoff für die Saat! Preiswerte synthetische Stickstoffdünger: Kalksalpeter IG, Leunasalpeter BASF, Kalkammonsalpeter IG, Schwefelsaures Ammoniak, Volldünger Nitrophoska IG. Stickstoff-Syndikat Berlin

Schäferingen Fleischer- und Wurstmachergelesen Franz Woischwill Goldgrube Manufakturwaren-Geschäft Bäckerei

Verkauf von Chauveebäumen Kreisbauamt Rouenerpel Leghornhähne Sendefrug Buchbinderei

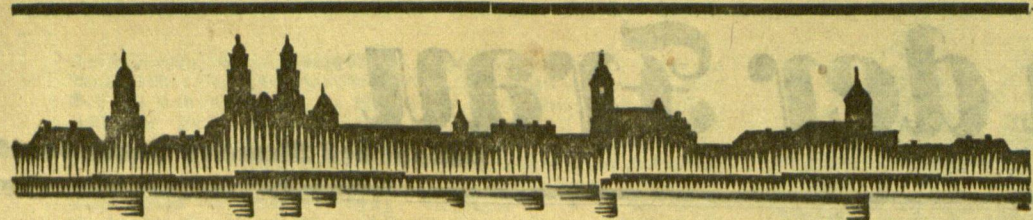
Massives Gebäude D. Kaulitzki, Hendebrug Eine Strohpresse Torfbreife Janz, Tonikaten Schiffbau-Schirmmeister 4 Preßluft-Mieter Schiffswerft Memel

Die Schlinge der Verdammten Roman von Gertrud von Brockdorff Copyright by Duncker Verlag

„Er starrt wieder auf Tamaras Bild.“ „Zwei Jahre sind schlieglich keine Ewigkeit.“

und die Stelle unter den Birken abzuleuchten. — Es ist natürlich kein ungefährliches Unternehmen;

er die Lampe aus der Tasche und läßt den Lichtkegel aufgreifen. Er richtet ihn genau auf die Stelle, an der...



# Kaunas, 29. Januar

## Große Holzverkäufe Die Taxe bedeutend überboten

Am 21. und 22. Januar fanden im Walddepartement in Kaunas Verkaufstermine für eingeschlagenes und für liegendes Holz statt. Einschlagenes Holz wurde aus den Forstereien Jura, Georgenburg, Kaunas, Kazlu-Ruda und Kurfena ver. auf. Der Taxwert dieses Holzes betrug 184 940 Lit. Für das Einschlagen des Holzes waren 82 199 Lit ausgegeben worden. Es wurden jedoch beim Ausschreiben 278 699 Lit, also 82 000 Lit mehr erzielt. Liegendes Holz wurde aus den Forstereien Duntai, Georgenburg, Reidann, Kurfena, Labanora, Moscheits, Poniewicze, Pakrojis, Nostieny, Raubondvaris, Lit.-Krottingen, Sausena, Simontai, Taruoggen, Tratu, Zarasi usw. versteigert. Die Taxe für dieses Holz betrug 1 017 986 Lit, während bei der Versteigerung 2 485 288 Lit, also 27 Prozent mehr, erzielt wurden. Der nicht verkaufte Rest im Taxwert von 512 161 Lit wird in einem Termin am 3. Februar zur Versteigerung gelangen.

## Robberüberfall auf einen Wagen

h. (Tel.) Ein frecher Raubüberfall wurde gestern abend in dem kleineren Vorort Sabaden durchgeführt. Als sich das mit Waren vollbeladene Fuhrwerk der Kaufleute Grünberg und Strawski aus Kaunas auf dem Heimwege befand, sprangen plötzlich drei bewaffnete Männer aus einer dunklen Nebengasse und zwangen mit vorgestreckten Revolvern den Kutscher, seine Pferde anzuhalten. Einer der Männer hielt darauf den Fuhrmann mit vorgestrecktem Revolver in Schach, während sich die beiden anderen daran machten, die auf dem Fuhrwerk befindlichen Waren abzuladen. Nach einiger Zeit wurde der Vorfall von einigen Passanten bemerkt, welche die in den umliegenden Häusern wohnhaften Einwohner alarmierten. Die Räuber ergriffen darauf die Flucht und konnten im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen.

\*

\* Die Berufung des Prälaten Džanckas wird, wie man hört, vor dem Obersten Tribunal am 6. März zur Verhandlung kommen. Es steht noch nicht fest, ob die Verhandlung öffentlich oder geheim sein wird.

h. (Tel.) Erste Sitzung des Kreisaußschusses. Gestern fand die erste Sitzung der neu gewählten Vertreter des Kreisaußschusses Kaunas statt. Zu Mitgliedern in der Kreisverwaltung wurden die Vertreter Gudavicius und Semaschke gewählt. Den Vorsitz in der Kreisverwaltung führt bekanntlich nach dem neuen Selbstverwaltungsgesetz der Kreisrat.

\* Tagung des Wolkerei- und Kontrollassistentenverbandes. Dieser Tage fand in Kaunas eine Tagung des Wolkerei- und Kontrollassistentenverbandes statt. Dieser Verband hat sich im Jahre 1927 gebildet. Ihm gehören etwa 190 Mitglieder an, die ihren Wohnsitz in ganz Litauen haben. An der Tagung nahmen etwa 120 Mitglieder teil. Aus dem Tätigkeitsbericht geht hervor, daß der Vorstand im Berichtsjahre umfangreiche Arbeit geleistet habe. Auf dieser Tagung wurden auch mehrere belehrende Vorträge gehalten.

h. (Tel.) Militärische Übungen. Die Einwohner des kleineren Vorortes Grüner Berg wurden gestern durch einige Detonationen erschreckt, welche sich äußerst stark anhörten. Wie an ausländischer Stelle verlautet, sind diese Detonationen durch militärische Übungen hervorgerufen worden.

h. (Tel.) Erhängt aufgefunden wurde heute morgen in ihrer Wohnung die in der Gardino-Straße 90 wohnhafte Witwe Marie Slominaviciute. Die Ursache zu dem Selbstmord soll in Liebeskummer zu suchen sein.

\* Von einem Automobil überfahren wurde am Sntautas-Platz in der Nähe der Giskupur Brücke der Arbeiter Jonas Dubickas. Der verletzte Arbeiter mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

h. Seini, 20. Januar. (Tel.) Ein polnischer Soldat verhaftet. Gestern wurde an der Demarkationslinie ein bewaffneter polnischer Soldat von der litauischen Polizei verhaftet. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er sich zu einem weiter entfernt gelegenen polnischen Grenzposten habe begeben wollen. Infolge der Dunkelheit hätte

er aber die Richtung verloren und sei auf litauisches Gebiet geraten.

h. Notizschiff, 29. Januar. (Tel.) [Ein Förster von Bildiechen überfallen.] Der Försterbeamte Matulaukas bemerkte gestern bei einem Rundgang durch das Revier in den bei dem Dorfe Jodupe gelegenen Wäldern, wie zwei unbekannte Männer damit beschäftigt waren, einen Baum zu fällen. Auf seinen Anruf stürzten sich plötzlich die beiden Unbekannten auf den Beamten, entwaffneten

ihn und mißhandelten ihn schwer. Ein anderer Beamter, der sich gerade in der Nähe befand, hörte die Hilferufe des Ueberfallenen und eilte ihm zu Hilfe. Darauf ergriffen die beiden Männer die Flucht. Später wurde der Wald abgejagt und die beiden verhaftet. Sie entpuppten sich als die Zigeuner Ignaz und Jozas Bonilavicius. Beide wurden ins Gefängnis gebracht. Der Försterbeamte wurde infolge der schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden.

sz. Vainutas, 29. Januar. [Verschiedenes.] Eine Seltenheit in diesem Winter ist es, daß man verschiedentlich auf den Feldern, die mit Winterfrüchten bepflanzt sind, Vieh weiden sieht. Das Vieh gehört solchen Besitzern, die wenig Heu haben. — Da in diesem Winter nicht mehr große Ausfälle auf Schlittenbahnen befehle, haben die meisten Viehbesitzer, die in den Wäldern Bau- und Brennholz gekauft haben, mit dem Abfahren dieses Holzes begonnen, obwohl die Wege nicht günstig sind. — In der letzten Zeit sind aus dieser Gegend viele Leute ausgewandert.

# Abenteurer eines Journalisten

### So fand die Herren Chefredakteure... — Der „angenehme“ und der „Suchende“ Monarch — Wie Cool entlarvt wurde

Der seinerzeit viel genannte „Entdecker des Nordpols“ Cool ist dieser Tage begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen worden. Folgende Auszüge aus den Erinnerungen eines der bekanntesten englischen Journalisten, die vor kurzem veröffentlicht worden sind, geben u. a. auch darüber Aufschluß, wie das Betrugsmanöver Cools — der Verfasser der Memoiren schloß in einem Interview mit Cool als erster Verdacht — zunichte wurde.

„Der Beruf eines Journalisten ist nicht leicht. Er hat viel zu arbeiten und oft wenig Aussicht, daß seine Arbeit belohnt wird. Auch der erfolgreiche Journalist kann nicht auf seinen Lorbeeren ruhen; er muß stets gewärtig sein, Nachrichten entgegenzunehmen.“ Das ist das Urteil eines der populärsten englischen Journalisten, Sir Philip Gibbs, der seinen seine Erinnerungen unter dem Titel „Abenteurer eines Journalisten“ veröffentlicht hat. Gibbs erinnert sich noch der idyllischen Zeiten, in denen eine ziemlich belanglose Rede im Parlament und ein Zusammenstoß auf der Straße als Sensation galten. Die Umwälzung auf dem Gebiet der Reportage begann in den Vereinigten Staaten. Der Reformator der englischen Presse im amerikanischen Sinn war Alfred Harmsworth, der nachmalige Lord Northcliffe. Als Herausgeber der „Daily Mail“ und vieler anderer Zeitungen erweiterte er die Rubrik „Neues vom Tage“, in der jede Kleinigkeit als Sensation aufgemacht werden sollte. Lord Northcliffe regierte seine Redaktion diktatorisch, täglich verammelte er seine Mitarbeiter zur Konferenz, und er behandelte sie nicht viel besser als Schulkinder. Allerdings durfte jeder seine Meinung sagen; und wer einen guten journalistischen Vorschlag machte, wurde sofort belohnt. Northcliffe war eine zynische Spötternatur. Sir Gibbs behauptet, niemals von ihm eine ernste Meinung gehört zu haben. Alles belächelte er, ohne sich jedoch einen doppel-sinnigen oder gar obhöflichen Witz zu erlauben. Eines Tages kam Lord Northcliffe in schlechtester Stimmung von einer Reise durch Deutschland nach London zurück. „Ich habe gar keinen Stoff in diesem Lande gefunden“, sagte er in verdrießlicher Laune seinem Mitarbeiter Gibbs. „Haben Sie vielleicht etwas, das man als Neues vom Tage aufmachen könnte?“ Gibbs überreichte dem Allgemäßen mehrere Artikel über höchst aktuelle Themen. „Alles Unsinn!“, sagte Northcliffe und warf die Artikel in den Papierkorb. Sir Gibbs ging ins Nebenzimmer, holte die Kopien der fortgeworfenen Artikel, las sie denn, schlaagkräftige Ueberschriften darüber und trat damit eine Stunde später ins Chefbüreau. „Hier habe ich etwas Neues gefunden“, sagte er. Lord Northcliffe warf einen Blick auf die „neuen Artikel“. „Ausgezeichnet“, rief er aus, „vortreffliche Arbeit. Sofort in die Seeheute!“ — „So sind Sie nun einmal, die Herren Chefredakteure“, bemerkt der Autor der aufschreienden Memoiren. Sir Gibbs hatte sich als Interviewer spezialisiert. Ihm lag es ob, alle möglichen Leute, Könige, Prinzen, Finanzmagnaten, Hochstapler, Chebrecher und Schmutzblätter auszufragen. Von Wilhelm II. behauptete er, er sei der annehmlichste Monarch gewesen, den er je zu interviewen gehabt habe. Einmal aekas, daß Gibbs King George auf einem Rundgang durch ein noch nicht fertigtes Gebäude begleitete. Der König bemerkte sich seinen Anzug und ließ einen gräßlichen Blick aus. „Nicht, Georg“, sagte die Königin, „warte, bis wir zu Hause sind.“

Die aufschreiendsten Seiten des Buches betreffen sich auf die Enttarnung des Polarforschers Cool, an der Gibbs lebhaften Anteil nahm. Mit einem Heer von Journalisten traf Gibbs in Helsinki ein, um Cool, womöglich als erster, zu interviewen. Der Mann, der den Nordpol entdeckt haben wollte, ließ sich aber nicht sprechen. Erst nach langwierigen Verhandlungen gelang es dem eng-

lischen Journalisten, zu Cool vorzudringen. Gibbs, der von Polarreisen wenig verstand, stellte einige belanglose Fragen, merkte aber, daß Cool bei seinen Antworten sehr unglücklich war. Daraufhin bat Gibbs um die Erlaubnis, einen Blick in die Aufzeichnungen Cools werfen zu dürfen, worauf Cool ihm zur Antwort gab, er habe kein schriftliches Material mitgebracht. Gibbs gab sich mit



Cool

dieser Antwort nicht zufrieden und drang, da er Verdacht geschöpft hatte, weiter in den Polarforschers. „Sie haben doch sicher ein Reisetagebuch geführt und astronomische Beobachtungen gemacht“, sagte der Journalist. Cool wurde ungeduldig und erwiderte: „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich gar keine Papiere bei mir habe.“ Dann fuhr der Polarforscher aufgeregt fort: „Sie haben Namen, Annahmen und Geredröpsel gesammelt; von ihnen haben Sie keinen Beleg verlangt. Warum wollen Sie mir nicht glauben?“ Dieser Protest schien dem Journalisten erst recht verdächtig. Er ließ nicht locker und setzte Cool weiter zu, der immer nervöser wurde. Jetzt war Gibbs überzeugt, daß Cool ein Schwindler sei, zumal der Polarforscher schließlich die Herrschaft über sich selbst verlor. Einige Tage später saßen alle Zeitungen der Welt dem „Entdecker des Nordpols“ Vobeshymnen. Nur eine einzige Zeitung, der „Daily Chronicle“, erlaubte sich, Cools Bericht als Humbug zu bezeichnen. Die bänische Presse gab diese Nachricht in bester Form wieder. „Politiken“ nannte Gibbs einen Lügner und Mörder, und der englische Journalist lief Gefahr, in Kopenhagen gelandet zu werden. Nun galt es für Gibbs, die Wahrheit seiner Behauptungen zu beweisen. Inzwischen hatte Cool der Universität von Kopenhagen einen Bericht über seine astronomischen Beobachtungen erstattet. So behaupteten wenigstens englische Zeitungen, Gibbs begab sich zum Rektor der Kopenhagener Universität und stellte fest, daß die Nachricht erfunden war. Er telegraphierte das Ergebnis einer Recherche triumphierend an seine Zeitung, mußte aber am nächsten Tage ein Dementi seines Interviews mit dem Rektor lesen. Noch einmal erhob sich ein Sturm gegen Gibbs, der es jedoch fertigbrachte, vom Rektor ein Dementi des Dementis zu erhalten. Das zweite Dementi war der Auftakt zu einer Untersuchung, die schließlich zur Enttarnung Cools führte.

# Neues vom Tage

Der von den Solinger Stadtverordneten zum Oberbürgermeister gewählte Kommunist Weber wird, wie der Presedient erfährt, von der Regierung nicht bestätigt werden.

In der Voruntersuchungssache gegen den Zahnarzt Dr. Guttman in Prenzlau, der des Gattenmordes in zwei Fällen beschuldigt wird, hat der Gerichtsrat beantragt, Dr. Guttman auf die Dauer von sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer öffentlichen Irrenanstalt unterzubringen.

Bei Nordhorn an der Ems flog einem Motorradfahrer plötzlich ein Duhn in das Rad. Die Maschine geriet ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Dabei wurde der Beifahrer getötet.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind in dem Wechselrichterprozess Witwino die Angeklagten freigesprochen worden.

Wie eine Meldung aus Prag besagt, rettete in diesen Tagen ein Einarmiger vier Kinder, die auf einem Teich bei einem böhmischen Dorf beim Eislauf eingebrochen waren, während etwa hundert Zwearmige dem mutigen Retter feige zusahen.

Künstlichen Regen versuchte man kürzlich auf den Niederlande in Fluggelassen fallen zu lassen. Zwei Flugzeuge streuten aus 3500 Meter Höhe 2000 Kilogramm pulverisiertes und bis auf minus 1000 Grad Celsius unterkühltes Eis ab. Es kam aber nur zur Bildung starker Nebelwolken.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Tampico (Mexiko) sind bei einem heftigen Sturm zwei Fischerboote geteert, wobei 21 Mann den Tod in den Wellen fanden. Nur ein einziger Fischer konnte gerettet werden.

# Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die pfeif-gesehliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Werbung finden.

Nr. 1000. In Ihrem Falle dürften die Paragrafen 537 und 538 des B. G. B. in Anwendung kommen, die u. a. folgendes besagen: „Nicht vermietete Sache zur Zeit der Ueberlassung an den Mieter mit einem Fehler behaftet, der ihre Tauglichkeit zu dem vertragsmäßigen Gebrauch aufhebt oder mindert, oder entfällt im Laufe der Miete ein solcher Fehler, so ist der Mieter für die Zeit, während deren die Tauglichkeit aufgehoben ist, von der Entrichtung des Mietzinses befreit. Für die Zeit, während der die Tauglichkeit gemindert ist, ist der Mieter nur zur Entrichtung eines zu bemessenden Teiles des Mietzinses verpflichtet. Ist ein Mangel der vorbestimmten Art bei dem Abschluss des Vertrages vorhanden, oder entfällt ein solcher Mangel später infolge eines Umstandes, den der Vermieter zu vertreten hat, oder kommt der Vermieter mit der Verletzung eines Mangels in Verzug, so kann der Mieter Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen.“ Wir überlassen es Ihnen, die für Sie günstigen Schlussfolgerungen aus dem Vorhergesagten zu ziehen.

Nr. 53. Nach dem Dollarstande vom 28. Juni 1921 betragen die 45 000 Mark 618,55 Dollar oder 6185,5 Lit. Davon muß der Schuldner nach der noch geltenden Verordnung über Zinsen und Renten ab 1. Januar 1924 ein Fünftel gleich 1237 Lit mit 5 Prozent verzinsen. Er hat also jährlich 61,85 Lit Zinsen zu zahlen. Ob Sie auf Grund der schriftlichen Erklärung des Schuldners 10 Prozent Zinsen verlangen können, ist unserer Erachtens nach sehr fraglich. Ihrem Schreiben nach zu urteilen, hat der Schuldner Ihnen die 10 Prozent doch nur deshalb geboten, weil er nicht in der Lage war, die Hypothek anzuzahlen, als Sie das Geld zurückverlangten. Der Schuldner könnte sich auf den § 138 des B. G. B. berufen, in dem es u. a. heißt: „Ein Rechtsgeheimnis, durch das jemand unter Ausbeutung der Notlage sich für eine Leistung Vermögensvorsprünge versprechen oder gewähren läßt, welche den Wert der Leistung dergestalt übersteigen, daß sie den Umständen nach in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen, ist nichtig.“ Auch kann sich unserer Meinung nach der Schuldner auf die bereits erwähnte Verordnung über Zinsen und Renten berufen, nach der er höchstens 6 Prozent Zinsen zu zahlen braucht.

Nr. 61. Am 1. Juli 1922 wurde der Dollar mit 401,49 Mark notiert. 15 000 Mark waren an diesem Tage gleich 37,3 Dollar oder 373 Lit. Wieviel Zinsen Sie davon zahlen müssen, können wir Ihnen nicht sagen, denn Sie haben nicht angegeben, mit wieviel Prozent Sie das Geld verzinsen müssen.

Nr. 100. Wenn Sie ein Dokument in Händen haben, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, daß das Geld abgeschickt ist, so wenden Sie sich bitte an die Postdirektion in Memel, die Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes anstellen wird. Am zweckmäßigsten ist es jedoch, wenn Ihr in den Vereinigten Staaten wohnender Mann energisch nachforscht, wo der abgeordnete Betrag geblieben ist.

# Brief an das

# „Memeler Dampfboot“

## Der Stall für Fischersperde am Sandrug

Wiederholt haben die Fischer den Memeler Magistrat gebeten, den Pferdestall am Sandrug, in dem die Fischer, die von der Nehrung nach Memel kommen, ihre Pferde unterstellen, entweder zu vergrößern oder durch einen Neubau zu ersetzen. Und auch in der Memeler Stadtverordnetenversammlung hat man sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Gehört haben die Fischer, daß wohl die notwendigen Mittel für diesen Bau bewilligt worden sind und daß auch das Material dazu bereits beschafft ist, daß aber der Bau infolge Platzmangels nicht ausgeführt werden kann. Es ist tief bedauerlich, daß die Fischer darunter leiden müssen, denn in letzter Zeit sind Pferde beschädigt worden, weil der Stall zu klein ist und die Pferde sich erschlagen haben. In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß auf dem Sandrug zahlreiche Pferde verunglückt gewesen sind. Obwohl diese Tiere schwebende waren, mußten sie im freien Walde angebunden werden, da sie nirgends untergestellt werden konnten. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß darunter die Gesundheit der Tiere leidet. In diesem Winter, der außerordentlich milde ist, geht es ja noch leidlich. Am vergangenen Jahre haben die Tiere aber manchmal bei 10 bis 15 Grad Frost oder im Schneegestöber im Freien stehen müssen. Es wäre nur zu wünschen, daß bald eine Verhandlung zwischen dem Memeler Magistrat und der Hafenbauverwaltung über die Platzfrage erzielt würde, damit der Wunsch, der Nehrungsfischer in Erfüllung geht und sie für ihre Tiere bald einen Stall am Sandrug erhalten.

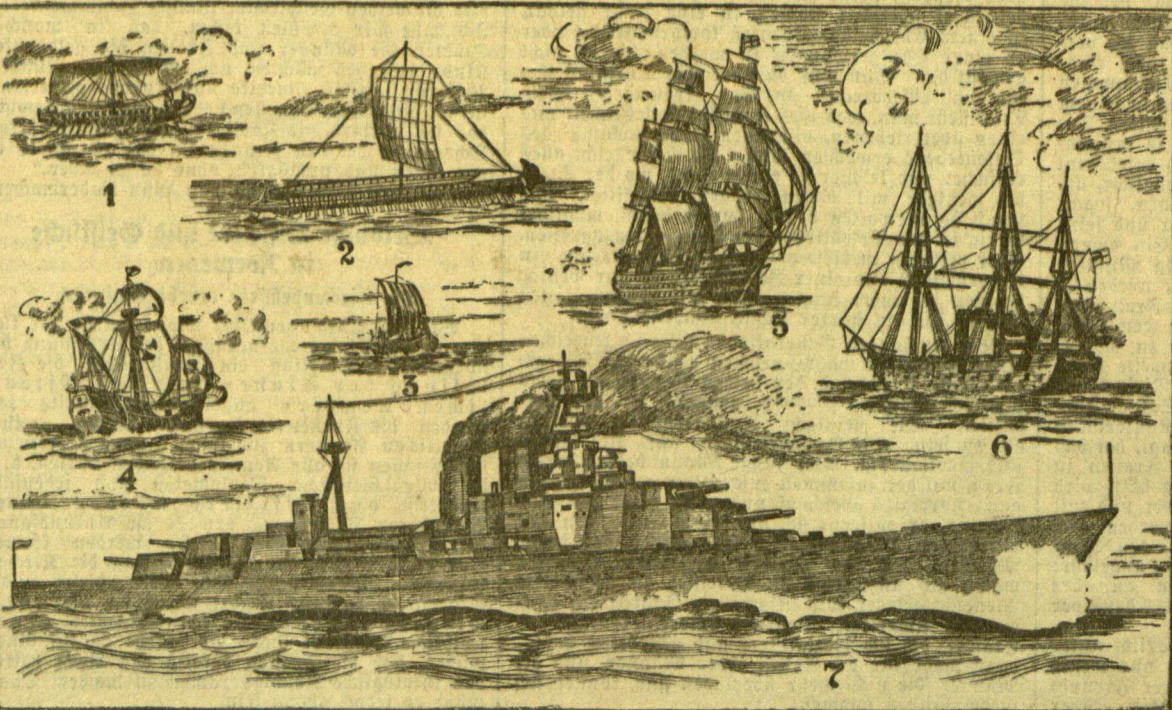
Mehrere Fischer.

# Zur Flottenabrüstungskonferenz

## Die Entwicklung des Kriegsschiffbaues in 3500 Jahren

1. Neolithisches Seeschiff (1500 vor Christus).
2. Römische Trireme (zur Zeit Christi).
3. Wikingerstich (1000 nach Christus).
4. Die spanische Karavelle „Santa Maria“, mit der Columbus 1492 Amerika entdeckte.
5. Das englische Linienschiff „Victory“, Nelsons Flaggschiff in der Schlacht von Trafalgar 1805.
6. Die dreimastige Schraubentregatte „Glatheith“ (1870).
7. Das größte bisher gebaute Kriegsschiff der 1918 vom Stapel gelauene englische „Schlachtkreuzer „Dreadnought“, der eine Länge von 261 Metern, eine Wasserverdrängung von 45 000 Tonnen und Maschinen von 157 000 Pferdestärken hat. (Sämtliche Schiffe sind im gleichen Maßstab gezeichnet.)

Wie wird das Kriegsschiff des Jahres 2000 aussehen? Vorausgesetzt, daß es dann noch Kriegsschiffe gibt!



# Das Reich der Frau

Nr. 25 Donnerstag, 30. Januar 1930

Beilage des Memeler Dampfboots

## Braucht der soziale Wohlfahrtsstaat die Mitarbeit der Frau?

In unserer heutigen Zeit wird von der Gleichberechtigung der Frau seit geschrieben und gesagt, daß es beinahe den Anschein haben muß, daß die Frau in ihren Bestrebungen um Gleichberechtigung heute bereits ihr hartumkämpftes Ziel erreicht hat. Daher verdienen Geschehnisse, die diesen Eindruck als falschlich erkennen lassen, um so größere Bedeutung. Ohne irgendwie Stellung zu nehmen, geben wir in folgendem einen Vorfall wieder, wie er sich in diesen Tagen in Guben, einer Stadt in der preussischen Niederlausitz, von etwa 40 000 Einwohnern ereignet hat, der zeigt, daß die sogenannte „Gleichberechtigung“ der Frau heute noch lange nicht überall und auf allen Gebieten widerstandslos zugebilligt wird. Auf verschiedenen Gebieten kann sich die Frau nur recht mühsam ihren Weg bahnen. Besonders schwer wird es ihr gemacht — ob berechtigt oder unberechtigt, das soll hier von uns nicht untersucht werden — als Beamtin sich die ersehnte Gleichberechtigung zu verschaffen.

Der Vorfall, den wir im nachstehenden schildern wollen, wird hoffentlich die Entscheidung einer grundsätzlichen Frage erbringen:

Die Stadt Guben hatte das Glück, eine Anzahl von Fürsorgerinnen zu besitzen, die in unermüdlicher jahrelanger Arbeit die Wohlfahrtspflege der Stadt muntergültig auf- und ausgebaut hatten. Ihre Arbeit galt weit und breit als vorbildlich. Da erschien eines Tages, als der sozial gesonnene Bürgermeister, der ihnen die Wege geebnet hatte, einen Nachfolger erhielt, ganz plötzlich eine Verfügung der Stadtverwaltung, die, trotz dieses von ihr selbst anerkannten Erfolges, der leitenden Oberfürsorgerin die Bearbeitung der fürsorgerischen Generalaffachen und Personalangelegenheiten der Fürsorgerinnen abnahm. Da Proteste und Anträge auf Zurücknahme dieser die Gesamtwohlfahrtsarbeit gefährdenden Verfügung erfolglos blieben, kündigten die fünf sich mit ihrer Leiterin solidarisch erklärenden Fürsorgerinnen unter Aufgabe ihrer zum Teil pensionsberechtigten Stellen, im Pflichtbewußtsein, eine grundsätzliche Frage zur Entscheidung bringen zu müssen.

Und um eine solche handelt es sich hier tatsächlich, um die Frage der Mitarbeit der Frau in der Verwaltung überhaupt. Die „Soziale Arbeit“ hat eine Sondernummer herausgegeben, um den Gubener Fürsorgerinnen in ihrem Bestreben, eine so bedeutende grundsätzliche Frage zur Entscheidung zu bringen, zu helfen. Sie hat zu diesem Zweck eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten auf diesem Arbeitsgebiet um ihre Ansicht und ihr Urteil gebeten. Es kamen zu Wort: Dr. Marie Baum, Dr. Idamarie Soltmann (die erste leitende Gubener Oberfürsorgerin), Adele Berensson (Geschäftsführerin des Deutschen Verbandes der Sozialbeamtinnen), Regierungsrat Dr. Gerda Simons und als einziger Mann Bürgermeister Dr. Moes als Bunde. Sämtliche Befragten äußerten sich höchst anerkennend über die Leistungen der ausgetretenen Fürsorgerinnen. Keine bezweifelte, daß die Mitarbeit der Frau in der Verwaltung notwendig sei, und daß sie auch das Wesen der Verwaltung verfehle. Einzig und allein der einzige zu Worte gekommene Mann, Bürgermeister Dr. Moes, scheint, so anerkennend und verständnisvoll er sich auch über die fürsorgerischen Frauenleistungen im allgemeinen und die Gubener im speziellen äußert, doch einige Zweifel in das Verständnis der Frau zum Wesen der Verwaltung zu haben. Allerdings nur insoweit, als er das Unbürokratische im Wesen der Frau zwar auch als Vorzug, mehr aber noch als Mangel wertet und besonders als Mangel in ihrer Eigenschaft als Beamtin. Die „Soziale Arbeit“ bemerkt hierzu: „Die moderne, sozial und wissenschaftlich gekulte Frau versteht es, nicht allein mit dem Herzen, sondern auch mit dem Verstand und aus großen Gesichtspunkten heraus, zu urteilen und zu arbeiten. Ist es nicht

vielleicht gerade ihr zu gutes Verständnis für das Wesen der Verwaltung, das sie bisweilen in der Verwaltung unbeliebt macht, ihr Wunsch, diese Verwaltung den Bedürfnissen des Lebens besser anzupassen, sie zu reformieren?“

Adele Berensson, die durch ihre Tätigkeit große Einblicke in die einschlägigen Verhältnisse hat, berichtet in der erwähnten Umfrage der „Sozialen Arbeit“, daß mit der Zunahme der Zahl von Fürsorgerinnen in den deutschen Stadt- und Landgemeinden die Abneigung der Behörden und der männlichen Kollegen gegen das Eindringen der Frau in die Verwaltung wuchs. Es wurden ihr alle nur erdenklichen Steine in den Weg gelegt, nur als Ermittlerin will man sie gelten

## Charakter — vererblich?

Bedeutende Forschungen deutscher und amerikanischer Gelehrter an „identischen“ Zwillingen — Die bisherigen Resultate bejahen die Frage

Ist der Charakter von den Eltern ererbt, oder wird er durch die Umgebung erworben? Diese Frage ist immer wieder gestellt worden; sie spielt in der Theologie eine große Rolle, so bei dem heiligen Augustinus in der Prädestinationslehre Calvins; die islamische Lehre vom „Kismet“ steht in ihrem Bann. Ein deutscher Gelehrter, Lange, ist es gewesen, der sich für seine Beobachtungen einen hierzu besonders geeigneten kleinen Kreis ausgesucht hat, die Verbrüderungen, deren Mitglieder häufig im Gefängnis sitzen, daher verhältnismäßig leicht zu kontrollieren sind. Vor allem hat Lange den Zwillingen dieser Familien sein Augenmerk zugewandt, die von der Natur prädestiniert erscheinen, einander möglichst ähnlich zu sein. Im Laufe seiner Studien sind ihm wertvolle Beobachtungen gesammelt. An der Universität Berkeley in Kalifornien ist ein besonderes Institut zur Beobachtung von Zwillingen, den gewöhnlichen und den sogenannten „identischen“, eingerichtet. Einen noch engeren Kreis ziehen die Untersuchungen des Professors Newman von der Universität Chicago, die an identischen Zwillingen, die getrennt von einander aufgezogen wurden, angestellt sind. Er meint, daß nur Zwillinge, die diese beiden Bedingungen erfüllen, nämlich identisch sind und getrennt voneinander aufgezogen wurden, ein wirklich anschlagendes Objekt für die Beobachtung abgeben. Denn gewöhnliche Zwillinge unterscheiden sich in den meisten Fällen stark von einander, schon im Geschlecht, dann in der Körpergröße, im Gewicht, im Aussehen, genau wie Kinder derselben Familie, die in verschiedenen Jahren geboren wurden. Das tun die sogenannten „identischen“ Zwillinge nicht, also solche, die wahrhaftig aus einem einzigen Ei entsprossen, zunächst gleiches Geschlecht haben, dann in allen äußeren Merkmalen einander so ähneln, daß selbst die Mutter sie verwechselt. Diese Ähnlichkeit geht so weit, daß die Fingerabdrücke bei beiden genau übereinstimmen, wobei noch besonders beachtenswert ist, daß die Fingerabdrücke der rechten Hand von denen der linken durchaus verschieden sein können.

Die Hauptfrage ist nun, ob solche von der Natur so gleich geschaffene Wesen, wenn sie in verschiedene Umgebung gebracht werden, sich im Charakter, dann auch im Neuhieren gleich oder nicht gleich entwickeln. Von fünfzig Paaren identischer Zwillinge erfüllten nur drei Paare die eine Hauptbedingung getrennter Erziehung. Professor Newman beobachtete zwei Schwwestern, die heute 20 Jahre alt sind, und die in London geboren waren. Die Mädchen wurden früh Waisen; die eine wurde dann in London adoptiert, die andere kam nach Ontario in Kanada, beide in grundverschiedene Haushaltungen. Das Londoner Mädchen lebte in Armut, das kanadische in wohlhabender Umgebung. Das trat stark bei dem ersten Zusammentreffen der beiden Schwwestern bei Professor Newman hervor: jene war schwächlich, nervös, die andere aut ernährt und gesund. Nach einiger Zeit erholte sich der

lassen, die Verwaltung soll dem Mann reserviert bleiben. Auch dort, wo einige gehobene Posten der Fürsorge von Frauen besetzt sind, gehen sie ein, wenn die Frau aus irgendeinem Grunde ihre Stellung aufgeben muß. Die Abneigung, Frauen zu Beamten zu machen, läßt z. B. die Behörde nicht selten kurz vor Erreichung der zehnjährigen Dienstzeit zu sehr harten Maßnahmen greifen. Abneigung der Frau aus irgendeinem Grunde ist durchaus nichts seltenes.

„Nicht der Frau fehlt“, so führt die „Soziale Arbeit“ weiter aus, „das Verständnis für das Wesen der Verwaltung, sondern die Verwaltung weiß den Wert ihrer Mitarbeit nicht richtig einzuschätzen. Und es ist dringend zu wünschen und zu fordern, daß hierin Wandel geschaffen werde, daß der Arbeit der Frauen, die mit Idealismus, Eifer und in der Wohlfahrtsarbeit eintreten, keine Hemmungen auferlegt werden. Der soziale Wohlfahrtsstaat braucht die Mitarbeit der Frau!“

## Das modernisierte Wohnzimmer

Gerade die ersten Wochen im neuen Jahr bieten die rechte Gelegenheit zur hausräuulichen Kritik am Heim. In vielen Minuten kann man überlegen, was man anders haben möchte, und welche Ergänzungsleistungen vielleicht selbst anzufertigen sind. Das werden in erster Linie Handarbeiten sein, die jedem Zimmer ein geschmackvolles und persönliches Aussehen geben.

Auch die Mode der Handarbeiten hat sich gewandelt. Allzu grelle, stark kontrastierende Farben werden nicht mehr verwendet. Man versucht, die Ausstattung der Zimmer in ein oder zwei Farben zu halten und erreicht dadurch eine behagliche und natürliche Wirkung. Wenn man alle hübschen Kleinigkeiten selbst herstellt, kann man es sich leisten, in den Farben öfter zu wechseln und der Wohnung eine neue, moderne Note zu geben. Für das Wohnzimmer werden grün, braun, rostfarben oder blau vorherrschen. Die Kissen, die bisher meist vieredig waren, werden durch Umschütten rund, oval, drei- oder mehredig, und schon durch diese kleine Wandlung bekommt das Gewohnthe ein anderes Gesicht. Man kann Kissen und Tischdecken aus gleichem Baumwoll- oder Kunstmaterial arbeiten, und zu allem daselbe Stützmaterial — Wolle und Kunstseide — verwenden. Auch Duvetin ist ein dankbares Material. Es wird mit Wolle und Kunstseide oder mit glänzendem Twist bestickt. Durch Umstellung der einzelnen Stützmaterial erreicht man dann ein unterschiedliches Aussehen. Das Stücken ist fast keine Arbeit mehr zu nennen, da man mühselige Techniken vermeidet und nur im Dicksich und im Kreuznähtich, die beide schnell decken und füllen, arbeitet.

Sehr einfach ist die Herstellung der Muster. Man nimmt dazu ein Typenpapier und zeichnet mit Bleistift eine größere geometrische oder Blumenfigur in die Mitte oder in eine Ecke. Die große übrigbleibende Fläche wird mit Strich- oder regelmäßigem Figurenmuster, das man nachdem im einfachen Kreuznähtich arbeitet, bedeckt. Das Übertragen auf den Stoff geschieht mit Blaupapier oder — wenn ein dunkler Stoff beigezeichnet werden soll — mittels einer Papierpaupe, deren Muster man mit einer Stednadel dicht bei dicht durchsticht. Im zweiten Falle steckt man die Paupe auf den Stoff und tupft mit einem Kreidebeutel über das Muster. Damit sich beim Arbeiten keine Linte vermischt, zieht man die Muster mit weißer Tusche und einem feinen Pinsel nach. Dieses Verfahren ist so einfach, daß auch eine im Handarbeiten und Zeichnen weniger Geübte mit gutem Gelingen rechnen kann.

Selbst Chaise Longuebedeken, deren Neuananschaffung immer ein Opfer für die Familienkasse bedeutet, wird die Hausfrau aus Misp und Tuch selbst anfertigen und mit kleinen Mustern am Hande besticken. Außerdem sind für Möhrstühle wieder Sitzkissen in Mode gekommen, die aber zur übrigen Handarbeitsgarnitur passen müssen, und die nur wenig verzieren zu werden brauchen. Wenn man will, kann man auch Fenster- und Türvorhänge aus gleichem Material arbeiten und in gleicher Weise verzieren. Denn, so ungläublich es klingt, für die gesamte Ausstattung eines Zimmers braucht man bei der neuen schnellfördernden Handarbeitstechnik nur wenige Tage. Man wird für die aufgewendete Mühe reichlich entlohnt durch die Freude, die eine neue Ausstattung bei der Familie auslöst.



## André Maurois: Männer und Frauen in U. S. A.

Der Europäer, der die Vereinigten Staaten besucht, muß, selbst wenn er, wie es bei mir der Fall war, nur zwei Monate dort bleibt, den Unterschied bemerken, der zwischen dem Leben, wie es die Amerikanerinnen führen, und dem der Europäerinnen besteht. Diese Unterschiede sind interessant zu beobachten, weil Amerika und Europa zurzeit gleichsam zwei kommunizierende Röhren sind. Sitten, Gewohnheiten, Moden werden von einem Kontinent zum anderen ausgetauscht. Was heute in New York befreudet, ist morgen in Paris an der Tagesordnung. Die Entwidlung drüben geht äußerst schnell vor sich, und was auf die Generation zwischen dreißig und vierzig zutrifft, stimmt schon nicht mehr ganz für die Zwanzigjährigen.

Der amerikanische Gatte ist bewundernswert. Er arbeitet für seine Frau, ohne von ihr Teilnahme an seinen Sorgen zu verlangen; meistens kennt sie sie überhaupt nicht. Wenn er reich ist, stellt er Schicks aus; wenn er zur Arbeiterklasse gehört, bringt er ihr seinen ganzen Lohn. Er ist glücklich, wenn er seiner Frau möglichst großen Luxus verschaffen kann und ist bekehrt, alle Unannehmlichkeiten des Lebens von ihr fern zu halten. Sie verfürpert das Glück, die Eleganz, die Kultur. Der Gatte ist das verborgene aber produktive Element. Ein Amerikaner von Durchschnittsform behandelt die Frauen wie Don Quixotte Dulcinea behandelte. Sein Instinkt leitet ihn, der Frau immer zu Hilfe zu kommen, für sie alle unangenehmen Schritte zu machen. Eine Französin erzählte mir, wie bei ihrer Landung in Amerika ein Zollbeamter, der sah, daß die Zoll- und Gepäckfrage lästig für sie war, sie fragte: „Warum tun Sie das selbst?“ Und als sie ihm antwortete: „Wer soll es für mich tun, ich bin allein?“ erwiderte er einfach: „Jeder z-bestiegte Mann.“ Später, als sie einige Zeit dort war, erkannte sie, daß der Beamte recht gehabt, und daß die ritterliche Haltung ohne irgendwelchen

Hintergedanken an Eroberung das absolut Selbstverständliche bei einem Amerikaner ist.

Aber wenn auch der Amerikaner gern für seine Frau arbeitet und sie vergöttert, leidet er ihr weniger gern Gesellschaft. Es ist für einen Franzosen eine merkwürdige Feststellung, daß die verschiedenen Geschlechter nur höchst selten, mit Ausnahme des Sonntags und des Abends, zusammen sind. Ein Mann, der nicht den ganzen Tag in seinem Büro verbringt, würde sich für entehrt halten. Die Frau ist zur Hälfte verlassen, was um so erstaunlicher ist, als viele von ihnen schön und intelligent sind. Ein Pariser Ehemann tut alles Mögliche, um zum Lunch nach Hause gehen zu können, sogar, wenn er sein Büro auf dem linken Ufer und seine Wohnung auf dem Montmartre hat. Ein amerikanischer Ehemann frühstückt in zwanzig Minuten im Klub, liest seine Zeitung und kehrt wieder in sein Büro zurück. Sehr oft hat auch die Frau selbst einen Beruf. Wenn nicht, geht sie in den Klub. Die Frauenklubs in Amerika sind nicht zu zählen; ich las neulich, daß wenigstens jede zweite Frau einer kollektiven Einrichtung angehört. Diese Klubs sind in großen Häusern, sie haben ihre Salons, ihre Lesezimmer, ihre literarischen und künstlerischen Komitees. Der Mann, der dort eindringt, hat das merkwürdige Gefühl, sich im Reich der Frauen zu befinden. Wenn er dort einen Vortrag hält, wird er von einer Frau vorgelesen, die bereit und mit Autorität spricht. In diesen Klubs werden auch die Lunches für Frauen veranstaltet, die den familiären Namen „lunch parties“ (deutsch ungefähr: Hüner-Gesellschaft) tragen, und denen auf der anderen Seite die „stags dinners“ (Girch-Essen) der Männer entsprechen.

Eine Folge ist die auffallende Solidarität unter den Frauen. Es gibt in diesem Land nur wenig Eifersucht, im Gegenteil herrscht in ihrer Freundschaft untereinander große Anhänglichkeit. Aber

die Freundschaft zwischen Männern und Frauen ist schwer aufrechtzuerhalten. Man sieht dort nur äußerst selten am Tage einen Mann mit einer Frau ausgehen.

In den Vereinigten Staaten ist die Frau gegen die Kühnheit der Männer geküßt, und das ist gut, aber vielleicht ist sie zu sehr geküßt. Der Mann befürchtet scheinbar immer, in eine Falle gelockt, in einem Ehehebelungsprozess kompromittiert oder zu einer Ehe gezwungen zu werden, die er nicht gewollt hat. Man muß darüber Luc Durstans Erzählung „Verbrechen in San Francisco“ lesen. Dort sieht man, was aus sexueller Befessenheit und einer übertriebenen, offiziellen Ueberwachung des Sittenlebens erwachen kann. Es ist vielleicht alles einfacher und leichter in einem Land, wo der Staat sich weniger mit diesen Fragen beschäftigt. Die Kunst zu verwalten besteht immer darin, möglichst wenig in das Privatleben der Bürger einzugreifen. Aber vielleicht ist diese politische Sittenstrenge ein Ueberbleibsel aus einer Zeit, in der es nur wenige Frauen in einem jungen Land mit rauhen Sitten gab, so daß ein starker Schutz notwendig war.

Bei den jungen Generationen habe ich Anzeichen einer Evolution wahrzunehmen geglaubt. Die gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter (was die Amerikaner „coeducation“ nennen) ist sehr verbreitet. Die geistigen Auswirkungen scheinen gut zu sein. Die Auswirkungen auf die Sitten sind merkwürdig. Der junge Mann betrachtet die Frau, mit der er zusammen er erlogen wurde, als ein ganz normales Geschöpf und nicht mehr als eine Göttin; er ernstet sich auf diese Weise von der ritterlichen Tradition. Es fällt schwer, das junge Mädchen, das die gleichen lateinischen Arbeiten macht, als unzugängliche Dulcinea zu behandeln. Vielleicht erleben wir in zwanzig Jahren ein ganz anderes Amerika. Vielleicht interessieren sich die Frauen, die sich spezialisiert und gearbeitet haben, dann mehr für die Arbeit ihrer Männer, und die Männer, die nicht mehr überladen sind, können sich ihren Frauen widmen.

Ich glaube, daß für das gute Einvernehmen eines Haushaltes die Arbeit der Frau günstig ist. Sie hat dann keine Zeit mehr, sich zu langweilen und vor allem lernt sie den Widerstand der äußeren Welt kennen, den sie, so lange sie zu Hause saß, einfach durch die Schwäche ihres Gatten erklärte.

Es ist wahrscheinlich, daß im zukünftigen Amerika die beiden Geschlechter inniger zusammenleben. Ich habe mir erzählen lassen, daß in manchen Städten die Männer und Frauen die getrennten Klubs aufheben möchten, um „coclubs“ zu gründen. Vielleicht schaffen Amerika und Europa gemeinsam in der Frage des sexuellen Lebens ein Gleichgewicht, das im übrigen nie stabil ist. Byron sagt: „Das Schreckliche bei den Frauen ist, daß es schwer ist, mit ihnen und unmöglich, ohne sie zu leben.“ (Autorisierte Uebersetzung von Lily Nadermacher.)

## Weibliche Offiziere und Geistliche in Norwegen

Die Kirchenbehörde erhebt Einspruch

Wie aus Oslo gemeldet wird, wurde vor kurzem in der Thronrede anlässlich der Eröffnung des norwegischen Storting ein Gesetz über die Zulassung der Frauen zu allen öffentlichen Ämtern angekündigt. Bereits jetzt werden die Frauen in Norwegen zu den meisten öffentlichen Ämtern zugelassen. Nach dem neuen Gesetz sollen sie alle Ämter bekleiden dürfen, d. h. sie sollen Geistliche, Diplomaten und jedenfalls theoretisch auch Offiziere werden können. Beforderung Widerpruch erweckt die Ankündigung, daß Frauen auch Geistliche werden können. Vor einiger Zeit hat die Regierung die Kirchenbehörden aufgefordert, sich über diese beiden Fragen zu äußern. Dabei sprach sich die überwiegende Mehrzahl der Befragten gegen weibliche Geistliche aus. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Frauen bereits das Recht hätten, das theologische Abschlußexamen zu machen. Damit müßte es jedoch genug sein.